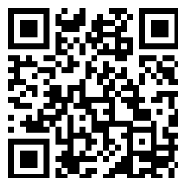
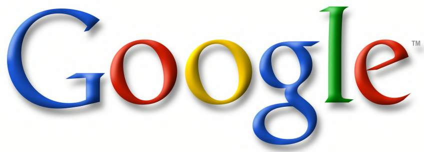






ÜBER DIE SPRACHE
UND DIE
QUELLE DES ALTFRANZÖSISCHEN LIVRE DE JOB.

(BIBL. DE L'ARSÉNAL, MS. 3142.)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

EINGEREICHT VON

Hermann EWALD SCHERPING

SCHNARSLEBEN (BEI MAGDEBURG).

HALLE a. S.
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & Co.
1904.





MEINEN LIEBEN ELTERN!

Das in der Handschrift der Arsenalbibliothek No. 3142 Fo. 166b—178e erhaltene Gedicht von Hiob ist nur in dieser einen Handschrift überliefert. Sie ist beschrieben von Henry Martin in seinem Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque de l'Arsénal, Tome III, 1887, page 256—264. Martin bespricht unser Gedicht auf Seite 258, er nennt es eine Paraphrase rimée du livre de Job, druckt die 4 Anfangs- und die 3 Schlusszeilen ab und fügt noch hinzu: Cette partie du manuscrit a été ajoutée après coup au XIV ème siècle.*) Ausser in diesem Catalog und in zwei älteren, auf die Martin verweist, nämlich:

1. in dem Catalogue de Manuscrits par Etienne Barbazan (entstanden nach 1759), Bibliothèque de l'Arsénal, Ms. 4629, p. 373, 378,

2. in dem Supplément à la Bibliographie instructive ou Catalogue des Livres du Cabinet de Feu M. Louis Gaignat, déposé et mis en ordre par Guillaume François de Bure le jeune, Libraire de Paris, Tome premier 1769, No. 1750 ist das Gedicht noch 4 mal behandelt worden:

1. Francisque Michel: La chanson des Saxons par Jean Bodel, Paris 1839, p. LVIII—LX (citiert v. 1—19 und 3321—3336).

---

*) Herr cand. phil. Max Stier hat die Freundlichkeit besessen, meine Abschrift in äusserst sorgfältiger Weise mit dem Original zu kollationieren, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche.

2. Victor le Clerc in der Histoire littéraire, Tome XXIII, Paris 1856, p. 254—255 (citiert v. 823 - 832, 1581—1590, 1594 und 1595).

3. Jean Bonnard: Les traductions de la Bible en vers français au moyen âge, Paris 1884, p. 128—129. Er nennt unser Gedicht ein poème imité du livre de Job und citiert daraus v. 1—5, 635 und 636, 473—490, 3334—3336.

4. Gröber im Grundriss II 1, S. 761.

Paulin Paris führt es bei der Besprechung des in Frage kommenden Manuscriptes in seiner Ausgabe von Berte aus grans piés, Paris 1839, p. LV—LVII nicht mit auf.

Citiert sind einige Verse nach der Handschrift bei Godefroy, nämlich v. 245/46 unter mokois, 356—359 unter helequin, 570/71 unter henganche, 1236/37 unter maloitement, 1368—1370 unter alechier, 1403—1408 unter copin, 1949 unter despondre, 2260—2264 unter encorner, 3313—3319 unter temprif.

Metrisches.

Das Gedicht umfasst 3336 paarweis gereimte und cäsurlose Achtsilbler. Es ist in 42 Abschnitte geteilt, die in der Handschrift durch kolorierte Anfangsbuchstaben kenntlich gemacht, aber durchaus nicht immer Sinnesabschnitte sind. Der längste ist der 2., der 340, der kürzeste der 23., der 13 Verse enthält. 11 mal reimt der Endvers eines Abschnittes mit dem Anfangsvers des folgenden (9/10, 11/12, 12/13, 13/14, 15/16, 17/18, 23/24, 25/26, 27/28, 35/36, 36/37).

Der Reim.

E. Freymond gibt in seinem Artikel: Über den reichen Reim bei altfranzösischen Dichtern bis zum Anfang des XIV. Jahrhunderts, Zeitschrift für rom. Philologie VI. S. 30

als Kennzeichen, ob ein Dichter den reichen Reim erstrebt oder nur zufällig anwendet, die Seltenheit der nur genügenden männlichen und die Häufigkeit der Reime an, bei denen sich der Gleichklang in einem oder auch in beiden Reimen über mehrere Wörter verteilt. In unserem Gedicht stellt sich nun das Verhältnis so, dass von den 1668 Reimpaaren 203 genügenden männlichen Reim haben, d. h. also ca. 12 %, während nicht viel weniger, nämlich 162 der zweiten Art zufallen, z. B. v. 31/32 *cremeteus* : *encrieme teus*, v. 583/84 *spiritueuls* : *tue euls*, v. 713/14 *entendement* : *t'en dement*. Und von diesen letzteren ist sicher die überwiegende Mehrzahl nur dem reichen Reim zuliebe gebildet worden.

Nach Abzug der genügenden männlichen Reime bleiben also noch 1465 Reime. Von diesen können wir für die weitere Untersuchung noch 324 genügende weibliche aussondern, trotzdem diese im afrz. eher zu den reichen als zu den genügenden zu rechnen sind, und ebenso 8 nicht genügende. Von den noch übrigen 1133 reichen Reimen sind nun 366, d. h. nahezu ein Drittel, bequeme reiche Reime, sie werden gebildet „entweder durch Bindung von Wörtern mit gleichen Flexions- und Formationselementen oder durch Wörter gleichen Stammes“. Unter den letzteren befinden sich 54 identische Reime. Es erscheint also hiernach sicher, dass unser Dichter mit Bewusstsein den leoninischen Reim gesucht hat, dass er aber ein schlechter Reimkünstler ist.

Auch den grammatischen Reim, den vorzugsweise reich reimende Dichter anwenden, finden wir in 4 Fällen (v. 161 bis 164, 395—398, 929—932, 2539—2543). Paronyme Reime erscheinen ebenfalls nicht selten, werden aber fast durchgängig durch identische Wörter gebildet, wo der Gleichklang die drittletzte betonte Silbe überschreitet. So z. B. v. 1405/6:

Li riches prent ches grans lopins
De gingembras, ches grans copins.

v. 1555/56:

Vaissiel plain de tres grant douchor,
Vaissiel plain de tres grant oudour.

v. 1435/36 reimen ganz durch, die Wörter aber, die den Reim bilden, sind bis auf die beiden letzten lauter identische:

Aucuns ne june, car ne voet,
Aucuns ne june, car ne poet.

In der Handschrift steht *car il ne voet* und *car il ne poet,* was sich durch die Silbenzahl als irrig ergibt; entweder muss, wie ich es angenommen habe, *il* gestrichen werden oder man muss *car il* beide Male durch *qu'il* ersetzen.

Das Streben nach Lautfülle zeigt sich besonders deutlich in 3 Beispielen der Replikation.

v. 567/68:

Et keïr en sa selle mort,
Ensi fait Diex qui la mort mort.

v. 1699/1700:

Roy Alixandre et Charlemainne,
Preng moi par le main se me mainne

und v. 3217—3221:

Nous donra ch'espoir sans mesure,
Car sans mesure nous mesure
Sa grasce a plain et a fuison,
Car sa mesure est sans muison.
De tel mesure mesuroit

In einem Falle findet sich ein männlicher Reim mit einem weiblichen gebunden (cf. Tobler: Vom französischen Versbau, S. 105 über Gautier de Coincy).

v. 153/54:

Par che saint honme le sai gé
Et le troeve lisant du ságe.

Unreine Reime sind nur wenige vorhanden. In folgenden Fällen entstehen sie durch das Fehlen eines *r* in dem einen Reimwort: *larmes: ames* 189/90, 2113/14, *d'armes: dames* 1675/76, *Babylone* : *encorne* 2261/62, auch *troeves: oevres* 1129/30. Zu vergleichen sind genügende Reime wie *vivoit* : *enyvroit* 679/80. In *l'onme* : *personne* 2073/74 ist *m* zu *n* gereimt.

Dazu kommt noch *repris* (Part. Perf. Pass.): *prist* (3. Sg. Perf.) 2867/68, *annonche* : *desponge* 1499/1500, da das Gedicht für den neupicardischen Übergang von *g* in *ch* noch keinerlei Anhaltspunkt bietet.

---

e im Hiatus.

v. 1060: *tieng jë a mien.*

v. 1906: *voi jë avoiiet.*

Sonst ist *e* in *je* vor folgendem Vocal elidiert, oder es steht *jou*.

j'ai 155, 461, 535 . . ., *g'oie* 493.

jou ai 1037, 1785 . . .

Das Demonstrativpronomen *ce* erscheint 4 mal im Hiatus (505, 1222, 1977, 2150), während sonst Elision stattfindet oder *chou* eintritt.

ch'est 17, 131 . . .

chou est 462, 1192, 1267 . . .

ne = lat. *nec* findet sich 13 mal (v. 14, 328 (2 mal), 520, 570, 746, 841, 961, 1010, 1210, 2321, 2828), *que* 14 mal (939, 1004, 1014, 1365, 1411, 1894, 2118, 2130, 2481, 2486, 2775, 3169, 3193, 3227), die Conjunktion *se* = lat. *si* 2 mal (1358, 2850) im Hiatus. In v. 2039 ist der Silbenzahl wegen *Qu'ies* in *Quë ies* zu verbessern, auch in v. 422: *Le povre honme, se il voloient* würde ich mich für den Hiatus von *së il* entscheiden, desgleichen in v. 1298: *Et së il poet victore avoir* statt *s'il* hs.

In v. 118: *En terre de Hus qu il prestoit* ist wohl besser *quë il* zu lesen. In v. 319: *De Aaron la dignité* scheint *et* vor *de* ausgelassen zu sein. In v. 1856/57: *A tous jours nest cose contraire — D'orgueil et de humilité* scheint der Text gelautet zu haben: *et non de humilité*. Elision des *e* vor aspiriertem '*h* finden wir in v. 1980: *Job, mon ami, or regarde, he (: regardé).*

In einem Falle scheint das *-e* der 3. Person Singularis Indicativi Praesentis eines Verbums auf *-er* noch silbische Geltung zu haben, v. 1661: *Se mon coer juge homs crestiens.* Dass *crestiens* zweisilbig ist, werde ich später beweisen.

In v. 1113: *diestrë et,* v. 3239: *onsë ans* und v. 3299: *meïsmë aucun* wird das *e* wohl durch die vorhergehende doppelte Consonanz gehalten sein, in v. 3239: *Qu'il vesqui cent et onse ans* könnte aber auch *quë il* statt *qu'il,* in v. 3299: *meïsmes* statt *meïsme* zu setzen sein.

In v. 2611: *Dist elle: Or* steht *-e* unmittelbar vor einer Interpunktion, es wäre aber auch möglich, dass der Vers ursprünglich hiess: *Dist elle: Ore m'enteng au mains.*

Es bleibt dann noch ein Fall von Hiatus übrig, nämlich v. 482: *Sans haÿnë et sans clamour.* Dieser Vers findet seine Erklärung durch die von Jacques Legrand gegebene Regel: Quant deux voyeulx s'entresuyvent, tu peulx deux sillabes tant seulement compter pour une, car le derrenier voyeul comprend le premier, et ainsi deux sillabes se comptent pour une. Exemple, en disant: 'Dame est bonne' la derrenière sillabe de 'dame' se prononce avecques 'est' et ne font que une sillabe. Toutes fois il est en toy de les compter pour deux sillabes, se tu veulx, mais lors au prononcier on doit fere point entre l'ung voyeul et l'autre etc., cf. Bourciez' Recension von Langlois: Recueil d'Arts de seconde Rhétorique in der Revue critique No. 45 vom 9. November 1903, p. 364—366.

Über die **Elision** ist noch hinzuzufügen, dass das tonlose Personalpronomen der 3. Person im Sg. Dat. *li* ausser vor *en* in einem Falle auch vor der 3. Sg. Ind. Praes. von *avoir* elidiert ist.

v. 392: *Orghieus l'a le tieste copée.*

tu, das in unserem Denkmal die Nebenform *te* hat (cf. Pronomen), kann elidiert werden, ebenso der männliche Artikel im Nom. Sg. *li* und der weibliche desselben Casus, der als Nebenform *li* hat, z. B.:

tu as 1718, 1888, 2524 . ., *t'as* 441, 1834 . . .,

tu ies 1649, 2006, 2013 . . ., *t'ies* 728, 1633, 1630 . . . *l'ystore* 136, 473, 1013 . . ., *l'eure* 1404,

l'ame 696, 2578 . . ., *li hystore* 1925, 2605 . . ., *li ame* 2960, 2973.

l'uns 475, 878 . ., *l'ypocrites* 1444, *l'apostles* 2127, *li uns* 490, 786, 804 . ., *li homs* 75, 718, 1163 . . ., *li apostles* 94, 400, 503 . . .

In v. 194/95: . . . *volenté d'oisiel — Qu'a tous soufflemens s'abandonne* und v. 1478: *Ne scai, se j'ai fait qu'a Dieu place* ist das Relativpronomen *qui* elidiert, was Tobler: Vom französischen Versbau S. 48 für möglich erklärt. Es könnte allerdings hier wie auch sonst (cf. später) die Form *que* für *qui* eingetreten sein.

In einem Falle verschmilzt in der Handschrift der weibliche Artikel im Accusativ mit vorausgehendem *de* zu *del*: v. 2037: *del joie.* Da Tobler a. a. O. S. 27 Anm. 3 und Gött. Gel. Anz. 1874, S. 1035 auch sonst Beispiele für dies Verfahren aus picardischen Denkmälern beibringt, ist es wohl unnötig, hier zu emendieren. Nicht hierher gehört *dou grant honte* v. 3049, da *honte* im afrz. auch Masculinum ist. Dagegen ist v. 1671/72:

Non pour quant croire nel poroient,
Le grant misere qu'en yauls voient

die Verschmelzung des weiblichen Pron. pers. mit *ne* eingetreten. Nach Tobler beweisen diese Formen die Existenz der Nebenform *le* für *la.*

Untersuchung der Sprache.

Bei der Untersuchung der betonten Vocale habe ich zu Grunde gelegt:

Herm. Suchier: Altfranzösische Grammatik, Teil I, Lieferung 1. Die betonten Vocale. Halle a. S. 1893,

bei der der unbetonten Vocale, der Consonanten und der Flexion sind mir von Nutzen gewesen:

Gaston Paris: La vie de Saint Alexis, Paris 1872, besonders die Préface der Rédaction rimée du XIIIe siècle, p. 263—278.

Eduard Mall: Der Computus des Philipp von Thaun. Strassburg 1873.

Karl Sachrow: Über die Vengeance d'Alexandre von Jean le Venelais. Diss. Halle a. S. 1902.

A. Die Lautlehre.

Die betonten Vocale.

§ 1. *u*.

u steht in 79 Reimpaaren, es ist entstanden:

1. meist aus lat. *ū*, darunter häufig in Participien auf *-ūtum*, z. B. 3/4 *us: Hus*, 155/56 *veü* : *sceü*, 1463/64 *descendus: estendus*,

2. in 2 später entlehnten Wörtern aus lat. *ŭ*: *luxure* 389, 2520; *estude* 1134,

3. aus lat. *ui* im Inlaut: *fus* ≺ *fuisti* 1661, 1963; *fustes* ≺ *fuistis* 1823. Hierher zu rechnen ist auch die 3. Sg. Perf. *volu* 1549,

4. aus lat. *i* vor *u̯* der folgenden Silbe in der 3. Sg. Perf.: 2674 *rechut* ≺ *recipuit* (: *dechut* ≺ *-ūtum*), 2682 *perchut* ≺ *percipuit* (: *dechut* ≺ *-ūtum*).

In v. 2575/76 *embute* : *embute* sehe ich eine direkte Entlehnung des im Französischen sonst nicht erhaltenen Part. Perf. Pass. *imbūtam*, ebenso in *dissolute* : *pollute* 687/88 Anlehnung an die betr. lat. Participia.

§ 2. *ǫ*.

Offenes *ǫ* steht in 110 Reimpaaren, es ist entstanden:

1. aus lat. oder roman. gedecktem *ŏ* ausser vor Nasal: *corps* : *mors* 81/82, *mol* : *fol* 89/90,

2. aus lat. *au* vor Cons. ausser vor Nasal: *pourpos*: *pourpos* 115/16, *cose* 1335,

3. aus *a* + erweichtem *b* und *a* + *o*: *parole* : *parole* 57/58, *ore* 636,

4. aus lat. freiem ŏ oder ǒ in gelehrten Wörtern: *denote* : *de note* 205/06, *devote* 2985, *ydoles* 2882.

Auch in den Eigennamen *Loth* 864 (: *ot*) und *Job* 1339, 1459 (: *cop, trop*) steht ǫ,

5. in *mǫt* ≺ *muttum* 119, 1117, 2901.

Die Endung *-orie* begegnet immer in der aus Artois und dem französischen Flandern bekannten Form *-ore*: *ystore*: *dist ore* 635, : *encore* 1605, 1945, : *Gregore* 3153; *glore*: *ore* 745, 983, 1009, 2191, 2787, 3145, 3333, : *encore* 1027, 3105, : *victore* 1263, 2365, : *memore* 1867, 3257. *-oire* ist dem Text unbekannt mit Ausnahme des im Inneren stehenden *Gregoires* 673.

ǫ ist für *ǫu* (≺ *ǫl*+cons.) eingetreten in *mo(l)s* ≺ *molles* 119, 1117 (: *mos* ≺ *muttos*) und in *cop* (1207, 1339 etc. : *Job*, 2145: *trop*). Auch *ǫt* ≺ *habuit* steht im Reim v. 864, 941, 2902.

§ 3. *a.*

a findet sich als Reimvocal in 88 Reimpaaren, es ist entstanden:

1. aus lat. oder roman. gedecktem *a*. Es steht besonders häufig in der 2. und 3. Sg. Perf. und Fut., sowie in der Endung *-able*: 113/14 *caste* : *paste*, 127/28 *importables* : *pourfitables*, 1871/72 *entras* : *isteras*,

2. aus lat. freiem *a* in späteren Lehnwörtern: 607/08, 2687/88 *Pylate* : *dilate*, 989 *apostates*.

Vor *l* wird *a* verschieden behandelt. Es bleibt in *inicial* : *filial* 77/78, *mal* 1799 (: *especial*), 2384 ϱ, 3281 ϱ, *loyaument* 1047 ϱ, *finaument* 2272, *loyaus* : *filiaus* 103/04, *mauls* 1775 ϱ. Es wird zu *e* stets in *tel* 32 ϱ, 1801 ϱ, 2164 ϱ, 2594 ϱ, *quel* 138 ϱ, *(e)spiritueuls* 583 ϱ, 3216 ϱ, *esperiteus* 1802 ϱ, *temporeus* 2075 ϱ, 3215 ϱ und aus dem Versinnern *mortel* 52,

1050, 1189, 3164, *immortels* 1189, *fraternel* 499, *carnels* 590, 606, *continuele* 912, *perpetuel* 1273, *perpetuelment* 2033, 2171. *originel* steht 3107 gegen *original* 1165, 3115. Mouilliertes *l* hindert die Bindung nicht: *mal* : *esmal* 2383/84, : *mail* 3281/82.

Eine besondere Stellung nehmen die Reime auf *-age*, entstanden aus lat. *-ăticum* oder *ăpium* in *sage ein*, sie reimen unter 18 Fällen 8 mal mit 1. Personen Sg. Ind. Praes. oder Fut.; z. B. *corage* : *ai ge* 551/52, *saige* : *scai ge* 2401/02 und mit umgekehrter Schreibung *sage* : *sa ge* 437/38, *message* : *sa ge* 1323/24. Da diese 1. Personen im Reim auch mit anders entstandenem *ai* gebunden werden, können wir wohl auf die Aussprache *-aige* schliessen.

§ 4. ẹ̄.

ẹ̄ steht in 191 Reimpaaren, es ist fast immer entstanden aus freiem lat. *ā* oder *ă*, dem kein Nasal folgte und kein *i*-haltiger Laut vorausging: *asses* : *amasses* 345/46, *juer* : *deluer* 1757/58.

Nur in wenigen Fällen hat es anderen Ursprung, nämlich in dem Ausruf *he* (340, 1980) und in den gelehrten Eigennamen *Osees* 2057, *Suites* : *Naamathites* 2891/92 (Vulgata : *Osee, Suhites, Naamathites).*

Die Endung *-ārem* kommt im Reim ausser in *famillier* 2935 nicht vor, im Inneren heisst sie stets *-er*, z. B. *regulers* 362, *seculer* 224, 3040.

§ 5. ĕ.

ĕ steht in 51 Reimpaaren. Die Vermischung von ĕ und ẹ̆ beweisen folgende Reime: *simpleche (≺ *simplitiam)* : *fleche (≺ *flexat)* 17/18, *depeche (≺ de + *pĕttia)* : *seche (≺ siccat)* 523/24, *inceste* (≺ *incestum*) : *iceste (≺ ecce istam)* 871/72, *honneste (≺ honĕsti)* : *amonneste* (≺ **admonĕsto)* 1863/64, *belles (bellas)* : *chelles (ecce illas)* 3191/92, *celestres* : *terrestres* 821/22, *celestre* : *estre* 3191/92, wenn die von Körting: Lat.-rom.

Wörterbuch und Berger: Lehnwörter angegebene Quantität *caelēstem* richtig ist.

Ob in der Verbindung *-et-* ẹ̆ sich noch gehalten hat, darf zum mindesten fraglich erscheinen (cf. Suchier, Zs. III, 139). Es kommt zwar kein Beispiel vor, das das Gegenteil bewiese, aber in den 4 hier in Betracht kommenden Fällen (685, 1225, 1259, 2239) steht das *Simplex mettre* dreimal mit *Compositis* und einmal mit *lettre* im Reim, sodass man diese Reime aus der geringen Anzahl der Wörter auf *-ettre* erklären könnte. Etwas Sicheres lässt sich hier allerdings nicht aufstellen.

Einmal reimt auch aus freiem lat. *a* entstandenes *e* mit einem aus lat. gedecktem ĕ hervorgegangenen: 2163/64 *appele* : *tele.*

Abgesehen von den Reimpaaren, in denen *mettre* steht, dürfen wir also als feststehend annehmen, dass ẹ̆ bereits offen geworden ist.

ę̆ ist folglich entstanden:

1. aus lat. gedecktem *e* oder *ae* ausser vor Nasal, z. B. *terre* : *enquerre* 307/08, *bleche (⪯ fk. bletzen)* 2614. Der Name Abel *(: bel)* 43/44, der im lat. langes ē zeigt, hatte im afrz. schon früher ę, cf. Reimpredigt I, Str. 9 *Abel: morsel (≺ *morsellum),*

2. aus lat. gedecktem ĭ. *oelles* : *orelles* 327/28. In *senestre (: estre)* 261/62 war die offene Aussprache von jeher üblich.

§ 6. *i.*

i steht in 197 Reimpaaren, es ist entstanden:

1. aus lat. ī : v. 2 *haÿs*, 1013/14 *dist* : *vist (vidisset),*

2. aus ĭ vor *i* der folgenden Silbe: 529 *chils,* 131 *justiche ≺ justĭtiam,* 219 *malisce ≺ malĭtiam.* Die Endung *-ĭtium, -ĭtiam* erscheint mit Ausnahme von *convoitise* 3013 und *ricoise* 1877 in den nicht volkstümlichen Formen *-isce, -iche* und *-eche,*

3. aus *ē* vor *i* der folgenden Silbe: 759 *combatis*, 891 *yvre* ≺ *ēbrium*, 1841 *reprist*,

4. aus *ē* hinter Palatalen: 683 *merchi*, 1033 *paÿs*,

5. aus lat. *ie* durch Contraktion: 40 *dis* ≺ *dies*,

6. aus *ĭg*, *ĭ*·: 1602 *lie* ≺ *lĭgat*, 1901 *glorefie* ≺ *glorifĭco*.

7. in gelehrten Wörtern, z. B. *Ysaÿes* 269, 893, *livre* 2407, 2696, 3195, *vomite* 2459/60,

8. in *sire* ≺ *sĕnior* 214, 1281/82, 1784, 2175,

9. in *mis* (Part.) ≺ *missum* 1495, 2367 etc.,

10. aus dem Triphthong *iei*, z. B. *pris* ≺ *prĕtium* 1067, 3315, *eslittes* ≺ *ex* + *lĕctas* 1070, 1447.

Dafür, dass der Diphthong *ui* bereits auf dem *i* betont wurde, sprechen 2 Reime: *li* (aus *lui*) : *fali* 444/45 und wohl auch *aguille* : *anguille* 955/56.

Statt *iee* ist überall *ie* eingetreten: 866 *gagnie* (: *compagnie*), 1774 *soullie* (: *acomplie*), 2856 *mehagnie* (: *compagnie*), *plaÿe* (: *haÿe* 2439/40, : *aiie adjutam* 2471/72), ferner die Reime *laissie* : *abaissie* 2627/28, *laissie* : *eslaissie* 3023/24, *justefiie* : *glorefiie* 3101/02.

§ 7. *ou*.

ou steht in 35 Reimpaaren, es hat folgenden Ursprung:

1. Es ist das graphische Zeichen für frz. *ọ* ≺ lat. gedecktem *ō*, *ŭ*: 687 *tout* ≺ **tuttum*, 939 *cours* ≺ *cōrtem*, cl. *cohortem*.

2. Es ist aus lat. freiem *ō* entstanden: 72 *paour*, 727 *orguillous*. Die Schreibung *o* findet sich nur einmal, in v. 1555 *douchor*, dagegen wechselt dieses *ou* fortwährend mit *eu*, cf. § 9.

3. Es ist aus französischem *ọl*+c entstanden: 184 *estous* (*stultos*), 756 *dous* (*dulcis*).

Bindungen wie *tous* : *estous* 183/84, 665/66, *nous* : *dous* 755/56, *orguillous* : *nous* 727/28 beweisen, dass die Vereinfachung des ursprünglich diphthongischen *ou* zu *ọ* bereits eingetreten ist.

§ 8. *au.*

au steht in 11 Reimpaaren, es ist meist entstanden aus lat. *al*^{c} und al'^{c}, z. B. 1775/76 *mauls* : *esmauls.* Ausserdem ist es in folgenden Wörtern aus *ǫu* (≺ *ǫl*^{c}, *-ăvum, au* im Ausl.) hervorgegangen: 215/16 *claus (clavos)* : *caus (colaphos),* 1047/48 *loyaument* : *pau ment* und 1899/1900 *paus* (≺ pŏtes?) : *Pauls* — *Onques en che pechier ne paus* — *Mais tu as fait conme Sains Pauls* —.

Ein Reim zu *ǫ* findet sich nicht, doch sind bei der Neigung des Dichters reich zu reimen Bindungen wie *vaurres* : *morres* 467/68, *psautier* : *potier* 2580/81 wohl nicht rein zufällig. Man beachte, dass hier *au* stets in der Vortonsilbe steht.

§ 9. *eu, ue (oe).* (86 Reimpaare).

1. Es wechselt mit *ou* ab, wo dieses auf lat. freies *ō* oder *ŭ* zurückgeht: 93 *peur* ≺ *pavōrem,* 1941 *deseure* ≺ *de supra.* Hierher zu rechnen sind nach G. Paris, Romania X, S. 50 die stammbetonten Formen von *courir:* 905 *queurent,* 1097 *dekeurt.*

Es ist weiter entstanden:

2. in zwei Beispielen aus älterem *ǫu:* 2307/08 *eut* : *sceut,* 2791/92 *peut (≺ potuit)* : *repeut (≺ re + pavit).* Ein beweisendes Beispiel für diesen Übergang fehlt,

3. aus französischem *ẹl*^{c}*:* 32 *teus (tālis),* 1802 *esperiteus (spiritālis),*

4. aus französischem *ĕl*^{c}*: euls* ≺ *illos* 226, 2076,

5. durch metrische Verschleifung des vortonigen *e* mit folgendem *u*: 478 *seurs* ≺ *securum* + *s* (: *seurs sorores),* 1377 *meure* ≺ *maturam (: heure),* 1761 *meurs* (: *meurs* ≺ *mōres), meus* ≺ *mov* + *ūtum* 1468, 2043, 2059 etc.,

6. aus dem durch Vocalisierung von *p* entstandenen Triphthong *ueu* in *peule* (: *seule)* 2700.

Ausserdem steht in einer Reihe von Fällen *eu* für ursprüngliches *ue* ≺ freiem lat. *ŏ* : 94 *peur* (≺ *pŏrro)* : *peur*

(≺ *pavōrem*), 3203 *cameus* : *beus* (≺ *bŏves*). Das umgekehrte Verhältnis liegt vor in der merkwürdigen Form *mancolioes* (: *oes ova*) 841, wo wir die lat. Endung *-ōsum* anzunehmen haben. *ques* ≺ *quāles* (: *bues*) 138 ist wahrscheinlich ein Schreibfehler für *queus*, da dies sonst das einzige Beispiel für spurlos abgefallenes *l* wäre, und ausserdem in Frankreich *ẹ̄* nicht mit *ue* reimen kann. Die Schreibung *oe* statt *ue* findet sich in 27 Fällen gegen 4, die Schreibung *œu* kommt nur ausserhalb des Reimes vor: 102 *œuvre*. Da nun beide afrz. *eu* ausser mit *ue* auch unter sich reimen, z. B. 583/84 *spiritueuls* (*-ālcs*) : *euls* (*illos*), 2593/94 *preus* (*prōdis*) : *teus* (*tālis*), können wir wohl annehmen, dass die Entwicklung von *eu* und *ue* zu dem Laut *ö* bereits eingetreten ist.

In v. 959 *jeue* ≺ *jocat* (: *keue*) geht *eu* auf *ieu* zurück (cf. Suchier: Bet. Voc. S. 56).

§ 10. *ui.*

ui steht in 9 Reimpaaren, es ist entstanden:

1. aus lat. *ū* + *i̯* : *luire* 519,

2. aus lat. *ŭ* + *i̯* aus folgendem Consonant: 2941 *destruit*,

3. aus dem Triphthong *uei*: 1303 *puist*, 2890 *nuis*.

Zufällig ist ein Reim von *ui* : *i* nicht zu belegen, doch vgl. über die Betonung § 6.

§ 11. *oi.* (118 Reimpaare).

Da in den Reimen sämtliche drei vorkommenden *oi* untereinander gebunden werden, z. B. 1893/94 *envoie* (*inviat*) : *oie* (*audiat*), 1647/48 *oies* (*audias*) : *voies* (*videas*), 1815/16 *crois* (*crēdis*) : *crois* (*crŭcem*), 2545/46 *crois* (*crucem*) : *destrois* (*districtum* + *s*), steht die Sprache des Dichters auf der dritten der von Suchier in seiner Grammatik S. 50 unterschiedenen Stufen.

oi ist also entstanden:

1. meist aus früherem *ei*, welches seinerseits zurückgeht
   a) auf ẹ + i̯ : 59 *drois*,
   b) auf ĭ + i̯ : 831 *benois*,
   c) auf lat. freies ē : 381 *dechevoir*,
   d) auf lat. freies ĭ : 889 *soit* ≺ *sĭtem*, 1437 *quoi* ≺ *quĭd*,
2. aus ō + i̯ und ŭ + i̯ : 1834 *congnois*, 1813 *crois* ≺ *crŭcem*,
3. aus *au* + i̯ : 1085 *joie*.

In *anois* (≺ *inǫdios*) und *proisme* (≺ *prǫximum*) ist Neubildung aus den endungsbetonten Formen der Verba *enoier* und *(a)proismier* anzunehmen.

§ 12. *ai.*

ai steht in 81 Reimpaaren, unter denen sich auch einige 1 Sg. Ind. Praes. und Fut. befinden. Es ist immer aus lat. *a* + i̯ entstanden, z. B. 517/18 *rai* : *serai*.

Im Conj. Imperf. zeigen sich unsichere Spuren von *ai*: *parlaissent* : *araisonnaissent* 2913/14, *anuiaisse* : *estonnaisse* 3137/38 (gegen *usassent* : *abusassent* 545/46, *soupast* : *loupast* 1411/12).

Mit ę steht dieser sekundäre Diphthong nirgends im Reime, sodass es fraglich erscheinen muss, ob die Contraktion bereits eingetreten ist.

§ 13. *ie.*

ie steht in 104 Reimpaaren, es ist entstanden:

1. aus lat. freiem ĕ oder *ae*: 211 *grief*,
2. aus lat. gedecktem ĕ in *depieche* (≺ *de* + **pĕttiat*) 2386 und *tiers* ≺ *tertium* 2967,
3. in der Endung *-ārium. -āriam* : 303 *lumiere*,
4. aus freiem *a* unmittelbar hinter französischem *i* : 351 *naviies*, 2935 *familliier*,

5. aus freiem *a* hinter den Lauten *ch, j, n'* : 47/48 *pechies* : *depechies,* 1422 *mengier,* 1441 *espargnier,*

6. aus freiem *a* hinter *t, d, s, ss,* wenn die vorhergehende Silbe *i* enthält: 3159 *traitiet,* 375 *plaidier,* 141 *esprisier,* 385 *laissier.*

ẹ aus *a* hinter ausgefallenem *d* ist bereits überall in *ie* übergegangen: 622 *affiier* (: *saintefiier*), 1064 *fiier* (: *justefiier*), 2704 *criier* (: *priier*).

In v. 3047/48 *Ysayés: esmaiiés* (2. Pl. Ind. Praes.) müssen wir annehmen, dass der Dichter den Namen, vielleicht in Anlehnung an seine lateinische Form, 3silbig ausgesprochen hat, trotzdem er *Ysaÿes* sonst 4silbig gebraucht und 269, 893 etc. zu *haÿes* reimt. Dasselbe könnte für *Uriés* : *enduriés* (2. Pl. Imperf.) 2679/80 möglich sein.

Hierher gehören endlich noch 18 Fälle, wo frz. *ę̆* in gedeckter Silbe diphthongiert ist, z. B. 265 *miers* : *iers,* 28 *biel,* während in anderen Fällen die Nichtdiphthongierung durch den Reim gesichert wird, z. B. 3191 *belles* (: *chelles*), und selbst zu erwartender Diphthong nicht eintritt: 523 *depeche* : *seche.* Einen Fall, wo *ie* aus ursprünglichem gedeckten *i* entstanden wäre, kann ich nicht belegen.

Die Endung *-erie* in Gleitwörtern ist im Reim nicht belegt, im Versinnern findet sich *matere* 455, 929, 1657, 1661.

pietatem und *amicitatem* heissen nur *pité* 537ϱ, 1153ϱ, 1565ϱ und *amisté* 547ϱ, 2872ϱ.

§ 14. *ieu.*

ieu steht in 39 Reimpaaren, es ist entstanden:

1. aus *ĕ* + *u*: *lieu* 5, *gieu* 86. *deum* hat stets die Form *dieu* 35, 85, 306 etc.,

2. aus frz. *iel*$^{\underline{c}}$: *chieus* ≺ *caelos* 112, *mieux* 909,

3. aus frz. *uel'*$^{\underline{c}}$: *yeux* 837,

4. es tritt für *iu* ein, das häufig auf *il*$^{\underline{c}}$ oder auf die Endung *-ivum* zurückgeht: 111 *chieux* (≺ *ecce illic* + *s*), 133 *fieus* ≺ *filios*, 1711/12 *gentieus* : *ententieus.* Auch *pieu* ≺

pium 562 gehört wohl hierher, ebenso 1525/26 *ayeuwe* : *tieuwe*.

Der Laut *iu* ist dem Texte unbekannt, *ieu* wird auch nie durch *eu* vertreten.

§ 15. *ũ*.

ũ (5 Reimpaare) ist stets aus lat. *ū* vor Nasal entstanden: 146 *fortune*, 1271 *englume*.

§ 16. *õ*.

õ (146 Reimpaare) ist entstanden aus lat. *ō, ŭ, ŏ, au* vor Nasal: 45 *donne*, 1051 *respont*, 143 *monde*, 1279 *honte*. Es steht ausserdem in der 1. Pl. Praes. und Fut., z. B. 911 *lisons*, in *ont* 2404 und *font* 387.

§ 17. *ã*.

ã (102 Reimpaare) entsteht aus lat. *a* vor Nasal: 953 *devant*, 771/72 *ame* : *blame*. Infolge von Suffixvertauschung steht es in den Part. Praes.: 53 *plaisans*, in der Endung *-ance* für *-ence* : 3095 *naissanche*, *-ande* für *-ende* : *offrande* 765, *viande* 1345. Ferner steht *ã* für zu erwartendes *ẽ* in folgenden Wörtern: *samble* 242, 344 . ., *ensamble* 241, 495 . ., *ressanle* 784, *assamble* 343, *tamps* 433/34, 1456, *fame* ≺ *feminam* 598 (: *blame*), 2617 (: *enflame*), *example* 673 (: *ample*). Von diesen Wörtern ist nur *fame* auffallend (im Innern steht *femme* 99), die anderen kommen in picardischen Texten auch sonst vor (cf. Suchier: Aucassin, S. 68). Mit *ã* gebunden ist ferner *asme* (Verbalsubst. zu *esmer* ≺ *aestimare*) 2436 (: *ame animam*), ebenso 2911/12 *ensagne* : *sagne* Sumpf, dessen Etymologie mir unbekannt ist.

lacrima ist *larme* geworden 189 ϱ, 2113 ϱ.

§ 18. ẽ.

ẽ (96 Reimpaare) entsteht aus lat. ẹ, ĕ, ĭ vor gedecktem Nasal und *n'*: 631 *regne*, 29 *innocens*, 659 *devens* ≺ *de-ab-intus*. *exemple* steht 1865/66 mit sich selbst im Reim. Durch die verhältnismässig hohe Anzahl der Reimpaare, wo nur ẽ zu ẽ reimt, ist wohl erwiesen, dass der Dichter ẽ und ã schied. Ein Übergang von ã zu ẽ kommt in den Reimen nicht vor. Im Innern findet sich die Schreibung *mengier* 1485, 348, 841 und öfter, *encore* 90, 360, 881 . . ., *cravente* 716.

§ 19. ĩ.

ĩ (21 Reimpaare) ist entstanden:

1. aus lat. ī vor Nasal: *fin* 358, *mastin* 1410,

2. aus lat. ĭ vor Nasal in gelehrten Wörtern: *signes* 1578, *benigne* 2295,

3. aus lat. ē vor Nasal durch ī der folgenden Silbe: *avinrent* 931.

In *vigne* (*vīneam*) : *aviegne* 259/60 ist offenbar *avigne* zu lesen.

§ 20. õi.

õi (9 Reimpaare) ist entstanden aus lat. ŭ + į vor Nasal: *desjoins* 2878. Auf *o* + *i* geht es nur zurück in *patrimoinne* : *moinne* 223/24, *moinnes* : *canoinnes* 361/62.

§ 21. ãi.

ãi (45 Reimpaare) ist entstanden:

1. aus freiem *a* vor freiem *n* oder *m* und aus *a* vor gedecktem *n'*: *prochainne* 544, *fain* 1344, *sainte* 793,

2. aus freiem lat. *oe*, ē, ĭ vor Nasal und aus ę̆ (lat. ĭ) vor gedecktem *n'*: *painnes* 83, *plains* 1381, *mains* ≺ *mĭnus* 335, *fains* (**finctum*) 2509.

estainne 522 (: *fontainne*) ist von Godefroy s. l. zweimal für sonstiges afrz. *estanc, estenc, entenc* in der Bedeutung *desséché, sec* belegt.

§ 22. *iẽ*.

iẽ (27 Reimpaare) ist entstanden:

1. aus freiem *ĕ* vor Nasal: *bien* 7,
2. aus *a* hinter frz. *i* und vor Nasal: *moiiens* 2287.

Auf die Formen *maintieunt* : *tieunt* 397/98, *devieunt* : *vieunt* 1189/90 werde ich bei der Conjugation zurückkommen.

Die unbetonten Vocale.

Silbenzählung und Reim geben uns über folgende Punkte Aufschluss:

1. Ursprüngliches *a* und dumpfes *e* im An- und Inlaut vor Vocalen sind in mehreren Fällen bereits verstummt: *castet* (*castitatem*) 390, *chainne* 543, *mescant* (-*s*) 150, 185ϱ etc., *pekeur* 390, *gagnier* 1442. *vist* ≺ *vidisset* (: *dist*) 1014 ist unsicher, weil in diesem Vers auch statt *quë il le vist qu'il le veïst* gestanden haben könnte.

2. Von der Verschleifung des vortonigen *e* mit folgendem *u* ist bereits § 9,5 die Rede gewesen.

Diese beiden Vorgänge sind indessen nicht konsequent durchgeführt; ich verweise für Beispiele, wo die ältere Form neben der jüngeren steht, auf die Conjugation und die Zusammenstellung der Doppelformen. Die Ausstossung des *e* ist nur bei den nomina actoris auf -*atorem* nach der 3. Decl. immer erfolgt, vgl. darüber Hossner: Zur Geschichte der unbetonten Vocale im Alt- und Neufranzösischen. Diss. Freiburg 1886, S. 26, die Verschleifung hat ausnahmslos stattgefunden bei *meur*(*e*) ≺ *maturum* -*am* (: *heure* 1377, : *meurs*

1761, cf. § 9) und bei den Part. Perf. von *mouvoir* und Compositis:

meus 1468 : *seus* (*sōlus*),

esmeut 2044 (: *meut* ≺ *mŏvet*), 2133 (: *peut* ≺ *pŏtet*).

3. Auch sonst ist mehrfach Zusammenziehung zweier Vocale zu einem Diphthong erfolgt, so stets bei *nient* (: *tient* 463, : *vient* 1615, 2049, 2625). Auch für *crestiens* (: *niens*) 661/62 ist zweisilbige Aussprache anzunehmen, was auch durch die Silbenzählung in v. 1815 bestätigt wird. *diable* ist überall 2silbig, z. B. 358, 743 etc., ebenso *terrien* 1803.

Ausser den im frz. stets 2silbig gebliebenen *paÿs* v. 1 etc., *traÿs* 2679 sind noch nicht kontrahiert *haÿne* 205, 482 etc., *traïtres* 2513, *saöules* 1445, *afuÿs* 1467, *souës* 2994, *füinche* 2752, 2760 ę, *oÿr* 2827, *aÿde adjutat* 2840, *aÿde adjutam* 2874, *meïsme* 3299.

Das *i* der gelehrten Endungen *-ion*, *-ial* (*-iaus*), *-ieus* ≺ *iosum*, *-ience*, *-iable* ist stets vollsilbig.

4. Folgende Reimpaare beweisen, dass der Dichter *i* in *comparison*, *orison* kannte: *comparison* (: *garison*) 297/98, (*lisons* :) *orisons* 911/12, *orison* (: *lison*) 1359/60.

Die Consonanten.

1. Nasale und Liquiden.

Über die nasalen und liquiden Consonanten ist kaum viel zu sagen. Dass *l* vor Cons. bereits in *u* aufgelöst ist, wie aus dem Kapitel über den Vocalismus hervorgeht, ist ein verhältnismässig alter Lautwandel, ebenso der Übergang von auslautendem *m* zu *n*: *ahan* : *Abrahan* 681/82, *hon* : *affliction* 1529/30. Zu erwähnen wäre hier noch, dass sich einige Male die Umstellung von Cons. + *er* in Cons. + *re* im Reime findet: 66 *affremoit* (: *cremoit*), 3012 *vreté* (: *povreté*). Viel-

leicht gehört auch 1739/40 *frelin* : *Merlin* hierher, doch 809/10 *vermelle* : *mervelle*.

Für das Fehlen des Übergangslautes *b* bezw. *d* zwischen *l-r*, *n-r*, *m-l* bieten sich im Reim wie im Versinneren viele Beispiele, doch kann ich nur eins belegen, das mit Sicherheit dem Dichter zugeschrieben werden muss: 1703/04 *pourre* : *courre*.

2. Dentale.

1. *t* + *s* wird stets durch *s* wiedergegeben, z. B. 39 *dis* (Part.): *dis* ≺ *dies*, 1415/16 *trois* : *drois*. Der Buchstabe *z* ist der Handschrift vollständig unbekannt (nur *Achaz* 2870, 2877). So erscheint, um das gleich hier mit anzuschliessen, lat. intervocalisches *c* vor *e*, *i* im späteren Auslaut immer nur als *-is*, z. B. 2325/26 *crois* (≺ *crēdo*) : *crois* (≺ *crŭcem*).

2. Auslautendes *t* in *-et*, *-iet*, *-it*, *-oit*, *-ut*, das aus lat. isoliertem, intervocalischen *t* entstand (cf. G. Paris: Alexius, S. 271 ff.), ist bereits schwankend geworden. In folgenden Bindungen hat es keinen Lautwert mehr: *regardé* : *he* 1979/80, *a li* : *fali* 445/46, *merchi* : *chi* 683/84, *foi* : *roi* 1277/78, *virtu* : *tu* 1923/24. Auch *meut* (*mŏve*) : *esmeut* (Part.) 2043/44 ist hier mit anzuführen. Andererseits aber steht es in einer Reihe von Fällen mit festem *t* im Reim, sodass es hier noch gesprochen sein dürfte: *abaubit* : *habit* 367/68, *randit* : *dit* 1953/54, *soit* ≺ *sĭtem* : *boit* 889/90, *dechut* (Part.) : *rechut recĭpuit*) 2673/74 etc.

3. Dasselbe Schwanken lässt sich in der Behandlung des *s* vor stimmlosem Verschlusslaut konstatieren. Reime wie *caste* : *paste* 113/14, *inceste* : *iceste* 871/72, *fustes* : *justes* 1823/24 . . . lassen zunächst die Erhaltung des *s* wahrscheinlich erscheinen. Doch ist es nach den von W. Koeritz: Über das *S* vor Consonant im Französischen, Diss. Strassburg 1885 beigebrachten Belegen möglich, dass die Aussprache der gelehrten Wörter mit auch nfrz. erhaltenem *s* durch Analogie nach den volkstümlichen Wörtern, in denen *s* ver-

stummt war (nach Koeritz seit Anfang des 12. Jahrhunderts s. S. 26, 32, vgl. indessen die Recension von Gaston Paris, Romania XV, 614—623), schon in altfranzösischer Zeit beeinflusst wurde. Die beiden Bindungen *apostates* : *accordastes* 2679/80, *desserte* : *dessers te* 581/82 deuten sicher auf Verstummen hin, vgl. auch den leonymischen Reim *castoi* : *a toi* 589/90.

4. *s* reimt zu *ss* in *viesprissant* : *mesprisant* 1715/16.

3. Labiale.

1. Vocalisierung von *p* vor *l* liegt vor in *peule* : *seule* 2669/70, cf. § 9,6.

2. *p* und *b* vor folgendem *t* sind nur graphisch: *doubte* : *toute* 3133/34, *escript* : *escript* 3161/62, vgl. 2235/36 *escrit* : *esprit*.

4. Palatale.

1. In der graphischen Wiedergabe der lateinischen Lautgruppen *-ca-* und $\underline{\ }^{c}$ $c\underline{^{e,i}}$ (bezw. $ti\underline{^{r}}$) lassen sich Verschiedenheiten konstatieren, die z. T. mit dem Reime in Widerspruch stehen und daher in diesen Fällen auf Rechnung des Schreibers zu setzen sind. Wie einige der Beispiele zeigen, hat der Schreiber eine picardisierende Tendenz gehabt.

Eine Anzahl Reime beweisen, dass $c\underline{^{e,i}}$ oft zu einem stimmlosen *s* geworden ist, unter anderen folgende: 265/66 *miers* : *iers*, 725/26 *loquense* : *pense*. Vielleicht sind auch *sainte* : *cainte* < *cinctam* 793/94, *issi* : *chi* 1547/48, *ensement* : *commenchement* 1741/42 so zu beurteilen.

Daneben finden sich Reime von francischem *ch* mit picardischem *ch*, z. B. *pechies* : *depechies* 47/48, 603/04, 641/42, *conchus* : *chus* 999/1000, *sechier* : *blechier* 1155/56, *redrechies* : *pekies* 1787/88.

Dass *c* vor *a* als *ch* (*tš*) existierte, geht ausserdem hervor aus den Bindungen *chainne* : *prochainne* 543/44, *es-*

tachies : *sachies* 1223/24, *broqueront* : *reprocheront* 2807/08, während *pekeurs* : *keurs* < *curris* 2861/62, *mokier* : *brokier* 3183/84, *mokant* : *brokant* 2607/08 auf den Laut *k* schliessen lassen.

2. *w* steht innerhalb und ausserhalb des Reimes in der von Knauer, Jahrbuch VIII, S. 390 speziell für Hugues Capet beobachteten 3fachen Verwendung für germ. *w*, lat. *v* und hiatustilgend, doch nie konsequent:

warnemens 1540ϱ, *waite* 449;
wainquir 1276ϱ, *wide* 2309, *wis* 2510;
tieuwe : *ayeuwe* 1525/26,
leuwier : *desvoiier* 255/56.

3. Über den Laut des *g* vor *a* lässt sich aus den Reimen nichts entnehmen. Die Schreibung *g*, z. B. im *mengans* 1487, *cargant* 2378 überwiegt zwar, doch findet sich auch *j*: *esjoïr* : *goïr* 1619/20.

B. Die Flexion.

Die Substantiva der 1. Masculindeclination auf -*e* haben fast durchweg im Nom. Sing. *s*. Im Reim steht *apostates* 989, 2677, *signes* 1578, vor Vocal *peres* 2475, 573. Ausnahme ist nur *maistre* 218 vor Consonant (neben *maistres* 707, 2125).

Analog sind die masculinen Adjectiva auf -*re* behandelt. Vor Vocal ist belegt *povres* 1188, 1369, ohne *s* findet sich nur *povre* 1810 vor Consonant.

Die substantivierten Infinitiva haben *s* ausnahmslos durchgeführt, doch kann ich im Reim nur *aplaniiers* 2085 belegen.

Für die Declination der Eigennamen lässt sich kaum eine Regel aufstellen. Einige flektieren überhaupt nicht wie *Job*, der als Nom. 1208ϱ, als Acc. 1304ϱ, 1955ϱ, 2841ϱ,

3157 ϱ steht, *David* Nom. 109 ϱ, 1827 ϱ, Acc. 493, *Pylate* Nom. 607 ϱ, Acc. 2687 ϱ. Andere führen die Flexion noch durch, z. B. *Ysayes* Nom. 269 ϱ, 3047 ϱ, *Ysaÿe* Acc. 894 ϱ, *Pauls* Nom. 1900 ϱ, *Paul* Acc. 2553, *Jhesus* Nom. 1194, *Jhesu* Acc. 2683, *Juÿs* Acc. Pl. 1196 ϱ.

Wieder andere schwanken, z. B. steht als Accusativ im Inneren des Verses stets, im Reim einmal (2321) die Form *Jhesucrist*, ein anderes Mal im Reim (2689 ϱ) *Jhesucris* (: *cris*). *Sathan* steht immer als Accusativ 1109 ϱ, 9 mal als Nominativ bezw. Vocativ (1978 ϱ) gegenüber gewöhnlicherem *Sathans* (26 mal).

Die III. Declination.

Der Ausgleichungsprozess hat bei der III. Declination bereits begonnen. Im Nom. Sing. ist fast durchgängig *s* angetreten.

Sires steht sehr häufig als Nom. Sing., vor Vocal allerdings nur 1187, im Reim nur 1281/82. Die Form *Sire* wird im Vocativ bevorzugt (1784 ϱ, 2175 ϱ, 1823 vor Vocal), nur in 3 Fällen im Versinnern vor Consonant steht auch hier *Sires* (1496, 2423, 2442), einmal tritt *Signeur* ein, v. 218.

Im Acc. Sing. steht *Signeür* 1257, 2107, 1592 ϱ, nur 214 *Sire.*

Im Nom. und Acc. Pl. ist das Wort nicht belegt, da es nur von Gott gebraucht wird.

homs als Nom., Voc. Sg. 2021 ϱ, 1575 ϱ (*preudons*), sehr häufig im Innern, *hom* nur 1529 ϱ, 2007.

Acc. Sg. *honme* 354, 461 ϱ, 1055 ϱ etc., *hom* nur 1058.

Der Nom. Pl. ist nicht belegt, der Acc. Pl. lautet stets *honmes* 262, 764, 1042.

Nom. Sing. *leres* 750 ϱ, 1807 und 2513 vor Vocal,

Acc. Sing. *larron* 2545,

Nom. Sing. *prestres* 560,

Acc. Sing. *prestre* 1806 ϱ,

Nom. Pl. *priestre* 285 ϱ.

Auch *glous* ist vollständig zur 2. Declination übergetreten: Nom. Sing. *glous* 777, 1410, Acc. Sing. *glout* 791 ϱ, Nom. Pl. *glout* 610ϱ, Acc. Pl. *glous* 876ϱ.

v. 1972 steht *fel*, v. 2647 *felons* als Voc.

v. 2513 *traÿtres* Nom. Sing., v. 2651 *traÿtour* Acc. Sing.

v. 685 *ladre* = *Lazarus* als Acc. Sing.

Von Formen der nomina actoris auf *-atorem* kann ich belegen: Nom. Sing.: 1361/62ϱ *pechieres* : *lechieres*, 2513/14ϱ *mourdreres* : *despiteres*, 2510 *vanteur*, *flateur*.

Acc. Sing.: *pekeur* : *trekeur* 1065/66ϱ, 1821/22ϱ etc.,

Nom. Pl.: *consilleur* 2099/2100ϱ,

Acc. Pl.: *tourmenteurs* 1095, *pekeurs* 1824, 2861ϱ.

Für die Acc. Sing. *enfant* 665, *conte* 238ϱ, die Nom. Pl. *pasteur* 260, *enfant* 641, 1459 etc. (einmal, in v. 512, steht *enfans*, wohl nur irrtümlicher Weise, da sonst die *s* lose Form des Nom. Pl. streng gewahrt wird), *ancisseur* 311ϱ, die Acc. Pl. *enfans* 170, 507 etc., *neveus* 225ϱ, *compagnons* 885, 2512, *pasteurs* 269 fehlen die entsprechenden Belege des Nom. Sing.

Hierher gehören ferner folgende Comparativformen: *mendre* Nom. Sing. 1172ϱ, *milleur* Acc. Sing. 2648, 2071, *piëur* Acc. Sing. 42, 2124, 2807.

Das Wort *suer* hat die Form des Nom. Sing. überall durchgeführt.

Nom. Sing. *suer* 21ϱ, Acc. Sing. *suer* 507, Nom. Pl. *suer* 486, Acc. Pl. *seurs* 477ϱ.

Das Femininum
der Adjectiva der lat. 3. Declination

ist z. T. bereits durch die Flexion der lat. 2. beeinflusst, doch ist die ursprüngliche Form noch bei weitem häufiger. *grant*, bezw. im Nom. Sing. auch *grans*, steht 75mal vor Cons., *grande* nur 6mal vor Consonant oder im Reim. Der Plural lautet *grans* in 10, *grandes* in 2 Fällen.

Als Singulare des Femininums sind ferner vor Consonant oder im Reim belegt: *plaisant* 53 ϱ, *inicial* 77 ϱ, *filial* 78 ϱ, *filiaus* 104 ϱ, *loyaus* 103 ϱ, *perpetuel* 1273, *quel* 1765, *especial* 1800 ϱ, *milleur* 2070, *souffrans* 2297, *souffisans* 2298 ϱ, *misericors* 2300 ϱ, *bries* 3143, *brief* 3146. Die Form *vieus* 893 (sc. *maniere*) ist wohl *vies* zu lesen, ebenso dürfen wir vermuten, dass in v. 2601 *Sa povre et viel condition* ursprünglich *vies* stand. Dazu kommen die Pluralformen *nourissans* 1407, *poissans* 3236, *ques* 138 ϱ (cf. Vocalismus § 9), *poignans* 2844, *plaisans* 53 ϱ.

Formen mit *-e* finden sich vor Consonant: *commune* 2162, *douche* 2701, *viese* 3020, ausserdem *presente* 623 ϱ.

tel als Acc. Sing. steht 92 *tel carité*, 893 *tel maniere*, 1842 *tel contrition*, 3221 *tel mesure; tele:* 141 *tele* (sc. *famille*) *qu'on ne scet esprisier*, 3334 *tele* (sc. *glore*) *nous voelle otriier ore*.

Im Nom. Sing. steht 1186 *tels redemptions*, 1265 *tels honneurs et tels victore*, dagegen 1343 *tele heure*, 2164 ϱ *le partie est tele*.

v. 1427 lautet der Acc. Pl. *tels junes*.

fors als Nom. Sing. steht 2299 ϱ, 2481 ϱ, *forte* 1438 vor Consonant. Der Accusativ Sing. lautet stets *forte* 534 ϱ, 1308 ϱ, 2501, der Nom. und Acc. Pl. stets *fortes* 1920 ϱ, 2339.

Abgesehen von *forte* und *tele* sind also nur solche Adjectiva zweigeschlechtig, die entweder schon in vorlitterarischer Zeit zu den Adjectiven der ersten Klasse übergetreten sind, oder bei denen doch die analogische Nebenform auch sonst früh auftritt, cf. P. Plathe: Entwicklungsgang der einformigen Adjectiva im Französischen (XI.—XVI. Jahrhundert). Diss. Greifswald 1886.

Pronomina.

1. Personalia.

Dass für *je* auch *jou* vorkommt, ist bereits oben, im Capitel über den Hiatus, gesagt. Im Reim steht nur *je* (*ge*) (8 mal).

Dagegen steht die Nebenform *te* für *tu* (1924 ϱ) im Reim v. 581/82 *desserte* : *dessers te*.

Von betonten Formen stehen im Reim die Obliqui:

toi 590, 2882 : *castoi*, 879: *boi*,
mi 2045, 2131 : *ami*, 3079/80 *mi* : *mi*.

Die entsprechenden Formen *moi* und *ti* sind, wohl rein zufällig, nur im Innern des Verses zu belegen:

moi 444, 1698, 1700 . . .,
ti 449, 745, 1119 . . .

Der Obliquus der 3. Person Sing. Masc. heisst *li* (444: *fali*) wie im Fem. (2640, 2666 . . .), doch findet sich auch *lui*, allerdings nur im Versinneren (683, 1009, 1026 . . .).

2. Possessiva.

Im Versinnern finden sich von unbetonten folgende Doppelformen:

mon	661,	1641,	1980 . . .,	*men*	97,	188,	630 . . .,
ton	525,	591,	1736 . . .,	*ten*	249,	448,	756 . . .,
son	99,	256,	305 . . .,	*sen*	34,	43,	177 . . .,
ma	212,	567,	689 . . .,	*me*	1608,	2459,	
ta	520,	1283,	1521 . . .,	*te*	244,	455,	2507 . . .,
sa	259,	338,	423 . . .,	*se*	72,	398,	464.

Im Reim kann ich nur eine von diesen Formen nachweisen: 2758/59 *men dit* : *mendit*.

Aus der Silbenzahl ergibt sich, dass in einigen Fällen die weibliche Form vor Vocal bereits durch die männliche

vertreten wird: *men ame* 1774, 2441, *sen ame* 2353, 2356, *sen escole* 2251, *sen ire* 2767.

Von *nostre(s)*, *vostre(s)*, *nos*, *vos*, *no*, *vo* sind durch die Silbenzählung gesichert:

1. Nom. Sing.: *nostres* (*masc.*) 1051, 1281, *vostre* (*fem.*) 2735, *nos* (*masc.*) 164, 3310, *no* (*fem.*) 432, 748, *vos* (*masc.*) 1553, 1975,

2. Acc. Sing.: *nostre* (*masc.*) 214, 1257, *vostre* (*fem.*) 2740, *no* (*masc.*) 115, 247, *no* (*fem.*) 1423, 1606, *vo* (*masc.*) 388, 532, *vo* (*fem.*) 1232, 1867,

3. Nom. Pl.: *vostre* (*masc.*) 3112, *no* (*masc.*) 800, *vo* (*masc.*) 1325, 1326,

4. Acc. Pl.: *vostres* (*fem.*) 1465, *nos* (*masc.*) 190, 2543, *nos* (*fem.*) 190, 1330, *vos* (*masc.*) 1475, 1476.

Betonte Formen kommen nur wenige vor, es sind folgende:

Sing.	Masc.	*mien* 1060ϱ,
	Fem.	*miene* 804, *tieuwe* 1526ϱ,
Plural.	Fem.	*noe* 1026ϱ,
		vostres 1465, *les vostres brebis*.

3. Demonstrativa.

Für den Nom. Sing. Masc. lässt sich aus den Reimen mit Sicherheit nur die Existenz der Form *chieux* entnehmen (: *chieux* ≺ *caelos* 111, 761 . . ., : *fieus* 133, cf. § 14). *fils* : *chils* 529 ist das einzige Beispiel für *chils* und kann vom Schreiber herrühren.

Die Doppelformen des Obliquus

1. Masc.	(*y*)*chelui*	309, 732, 752 . . .,
	(*y*)*cheli*	69, 1707, 1919 . . .,
	chesti	3041, 3269, 3272 . . .,
2. Fem.	(*y*)*cheli*	22, 2166, 2317 . . .,
	(*y*)*chelle*	21, 612, 1342 . . .,
	chesti	93, 95,
	(*y*)*cheste*	605, 672, 761 . . .

stehen nur im Innern, im Reim kommt der Obliquus mit Ausnahme von *iceste* 872 ϱ überhaupt nicht vor.

chest als Obliquus Masculini findet sich nur noch in 4 Fällen, *che* in 23, und zwar steht *chest* stets vor Vocal, mit Ausnahme von *chest monde* 3056, *che* stets vor Consonant, ausser in *ch'espoir* 3271. Infolgedessen können wir wohl annehmen, dass die ursprüngliche Form *chest* vor Consonant durch *che* ersetzt ist.

la als Artikel und Pronomen hat die Nebenform *le* (cf. Elision), als Artikel tritt im Nom. in einer Reihe von z. T. bereits bei anderer Gelegenheit citierten Fällen *li* dafür ein, z. B. *li hystore* 1925, *li ire* 1346, *li ame* 2960, 2973, 3006, *li equités* 3127.

4. Indefinita.

Formen des Obliquus von *aultre* und *nul* auf blosses *-i* sind nicht nachzuweisen, es findet sich nur

aultrui 652, 748, 2063, 3096,
nullui 3091.

Von den **Zahlwörtern** bietet nur *mil, mille* zu einer Bemerkung Anlass. Welches die Singularform ist, lässt sich aus dem einen Fall, in dem sie steht, nicht ersehen: 3206 *Bien . M. asnesses pour . V. cens.* Die Pluralform ist *mille* 139 ϱ, 3202 ϱ, 3203 vor Cons., *mil* 140 und 3203 vor Consonant.

Accusativ für Nominativ.

Der Accusativ ist in einer Reihe von Fällen für den Nominativ und Vocativ eingetreten. Gesichert durch Reim oder Silbenzahl sind:

457 *Dont n'as matere que tu riche es* (Ms. *riches*),
728 *T'ies fais sanlable a l'un de nous,*

819 *Helas, com grant abusion,*
2115 *He, tres mauvais kien enragiet,*
2278 *Car sur tout le mond est un roi,*
2416 *Blecha il Job, las, grant mesquief,*
2570 *Li ties aspres qui est durs*
Segnefie que soions purs,
2930 *Ch'est vainne cogitation.*

Dazu kommt noch eine Anzahl von Beispielen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie dem Dichter oder dem Schreiber zuzuschreiben sind, und die ich deshalb hier nicht einzeln aufführen will. Hervorzuheben ist jedoch, dass ausser in v. 819 und 2930 noch in 4 weiteren Fällen (95, 212, 2236, 2995) das sonst konsequent durchgeführte *s* im Nominativ der oxytonen Feminina fehlt. Bei den reflexiven Verben schwankt der Gebrauch. Im Nominativ steht das Prädikatsnomen z. B.:

715 *Orghieus ne se poet tenir drois,*
1773 *Clers me ferai com li esmauls*

und in anderen Beispielen, im Accusativ:

1629 *Qui tant se fait noble vassal,*
2038 *Se t'en trœves moult esperdu,*
1065 *Qui tous jours se faisoit pekeur*

u. a. m.

Der Nominativ dagegen ist viel seltener für den Accusativ eingetreten. Ich kann nur 1 sicheres Beispiel dafür beibringen:

2123 *Qui vous* (Pl.) *fait curiëus et able.*

In allen Fällen im Innern ist Emendation ohne Veränderung der Silbenzahl möglich.

riens steht 13 mal als Accusativ, *rien* nur 1 mal.

que statt *qui*

steht 3mal:

45 *N'est drois que le lange a Dieu donne,*
2708 — — — — — — *li meffait*
— — — — — — — —
De chiaus que cesti ameront
Seront devant Dieu pardonné,
2578 *L'ame* — — — — — —
Est terre que d'yauwe n'a point.

Congruenz des Partizips.

Geht dem mit dem Hilfsverbum *avoir* verbundenen Partizipium eines Verbums ein Pronominalobjekt voraus, so bleibt das Partizip in der Mehrzahl der Fälle unverändert (20mal). Doch wird es in 7 Beispielen verändert (1070, 1257, 1516, 2008, 2178, 2526, 2763).

Wird das vorausgehende Objekt durch ein Substantivum gebildet, so wird das folgende Partizip ungefähr ebenso oft nach ihm flektiert (16mal) wie es unverändert bleibt (14mal). Aus dieser Unsicherheit der syntaktischen Beziehung erklärt es sich wohl, dass in v. 554:

bienfais. (A. Pl.)
Il avoit ses enfans bien fais
Nourir en amour et estruire

das Partizipium von *faire* nach dem vorhergehenden *enfans* verändert ist. Das Beispiel ist übrigens ganz vereinzelt, cf. v. 556, 1358 etc.

Wenn das Substantivum als Objekt dem Partizipium nachsteht, bleibt dieses fast immer unverändert (27mal). Von gesicherten Beispielen des entgegengesetzten Verfahrens kann ich nur belegen:

956 *Bien ont jettee le grant piere,*
1037 *Jou ai faite mainte journee,*
1427 *Diex n'a point eslutes tels junes,*
3081 *Car jou ai maudite la terre.*

Die reflexiven Verba werden mit *estre* konjugiert, das Partizipium tritt ausser in wenigen Fällen in den Nominativ, z. B. 1253, 1787, 2672, 2010 und öfter. Nur heisst v. 1054:

Job qui si tres bien s'est gardé

und v. 2038:

Se t'en trœves moult esperdu.

Im Zusammenhang mit dem Schwanken in der Behandlung des Partizips steht vielleicht die Erscheinung, dass in 2 Fällen die Handschrift grammatisch unrichtige Flexion bietet:

994 *Car arroganche l'a* (sc. *le diable*) *nourie,*
1558 *Ches espisses sont bien broiies*
Et ont grant saveur envoiies.

Dazu stelle ich noch 4 Fälle, wo das Adjectivum ein anderes Geschlecht hat wie das Substantivum, zu dem es gehört:

2294 *Cheste* (sc. *li lois*) *est tres souës et parfais,*
2508 *En ort gloutrenie gisans,*
2722 *Nos maus devons droites tenir,*
3139 *Car ch'est une grans mers parfons.*

Flexion bei neutralem Subjekt.

Bei einem neutralen Subjekt hat das Partizipium keine Flexion (283, 539, 1425, 1885 . . .). Auch das Adjectivum zeigt Flexionslosigkeit:

211 *Mais che que je note est plus grief.*

Die Redensart *ch'est drois* gehört nach Gebhardt, Zeitschrift XX, 44 nicht hierher, da *drois* Substantivum ist, was auch durch die Wendung *Mais ch'est bien drois et equités* 1267 bestätigt wird.

Das Verbum.

1. Praesens.

Die 1. Person Sing. Ind. Praes. hat bei den Verben auf *-er* meist ein *e* angenommen (23 mal). Von *e* losen Formen sind noch erhalten:

j'aing 2088 neben *j'ainme* 98, 2192,
j'espoir 472 ϱ,
otroi 2925 ϱ,
pri 3295 neben *prie* 3304.
Endlich vor Vocal *desir* 2201.
Neben *donne* 1249 ϱ, 2350 steht *doins* 1164.

In den anderen Conjugationen ist gewöhnlich noch kein *s* angetreten: *voi* 274 ϱ, *boi* 880 ϱ, *je desserf* 862 ϱ, *sai* 2402 ϱ, 2733 ϱ (*sa* 438 ϱ, 1324 ϱ), die angeglichene Form *fai* 2737 (: *scai*) u. s. w.

In einigen Fällen aber sind Formen mit *s* durch den Reim gesichert:

je crois 2325 ϱ neben *croi* 1438 ϱ,
je plains 1382 ϱ neben *plaing* 690.

Etwas häufiger bringt die Handschrift die picardische Formation *-ch*, nämlich in *j'arch* 684, *reprench* 2079 ϱ, *hach* 2200, *j'atench* 2731 ϱ, *ahierch* 2175, *mech* 1252.

Von diesen Formen reimen aber diejenigen, die im Reim stehen, mit solchen, die niemals *ch* gehabt haben: *je reprench* : *prent* (3. Pers. Sing.) und *j'atench* : *ench* (< *inde*), sie rühren also in dieser Gestalt vom Schreiber her.

Als 1. Pers. Sing. Perf., die dieselbe Bildung zeigt, sei noch erwähnt *je buch* 846, als 1. Sing. Fut. *ierch* 2595. Auch die 3. Sing. Conj. Praes. *meche* 1417 und *requeche* 3264 ϱ sind hier zu nennen.

In der 3. Sing. Ind. Praes. der 1. sw. Conjugation fällt das *-e* nur einmal: 339 *Se doubt de chiaus.*

vadit wird einmal zu *vait* 1462 (: *fait*), sonst immer zu *va*, das allerdings nie im Reime steht (1544, 1714, 2378 etc.).

Die Endung der 1. Pluralis ist immer *-ons* : *lisons* 911 ϱ, *aprendons* 1576 ϱ, nur *lison* 1359 (: *orison*). Die 1. Pl. von *estre* heisst stets *sonmes* 861, 976 etc.

Im Sing. Subj. ist das analogische *-e* in der 1. schwachen Conjugation ebenfalls durchgeführt, z. B. *abonde* 1244 ϱ, *rentre* 1546 ϱ, doch steht *dehait* 1390 vor Consonant.

Der Conjunctiv von *atendre* lautet *atenge* 3332, der von *despondre desponge* 1500 ϱ.

Von *envoier* ist 1400 *envoist* belegt, vielleicht in Anlehnung an *voist* 1138. Neben *place* 1478 ϱ steht bereits die modernere Form *plaise* 1375 ϱ.

2. Imperfectum.

Für die Einsilbigkeit der Endungen der 1. 2. Pl. Imperf. und Condic. spricht, dass die einzige hierfür in Betracht kommende Form einsilbig zu lesen ist: 2680 *Et pour Bersabe l'enduries* (cf. § 13).

Das Imperfectum von *estre* heisst meist *estoie* u. s. w. (563 ϱ, 1317 ϱ, 1326 ϱ etc.), doch sichert die Silbenzählung die Formen *ert* (3. Sg.) 926, 2622 und *erent* 2887.

prendre und Composita haben im Imperf. stets das in den nordostfranzösischen Mundarten bewahrte *d* (1673/74 ϱ, 1197/98 ϱ). Ein beweisender Reim fehlt zufällig.

3. Perfectum.

Eine Form mit angehängtem *s* in der 1. Sing. kann ich nicht belegen.

cheïrent 817, *enkeÿ* 2868, *cremi* 574, *sedi* 1001 ϱ (: *descendi*) sprechen für den Übergang von *cadere, tremere, sedere* zur 2. sw. Conjugation, dagegen steht 1588 *remorst*, 2321 *escrist*.

In der starken Perfectbildung ist hervorzuheben:

lire zeigt *-si* Form *eslisi* 1337,
ot 865 ϱ, 2902 ϱ neben *cut* 2307 ϱ,
orent 572 neben *eurent* 2898,
volt 602, 1206 neben *volu* 1549 ϱ (: *tolu* Part.), das auf Angleichung an den *valui* Typus beruht.

Ausser in *eut* findet sich die Schreibung *eu* in folgenden 3. Personen des *habui* Typus : *sceut* 2308 ϱ (: *eut*), *teut* ≺ *tacuit* 2783, *peut* ≺ *potuit* : *repeut* ≺ *re* + *pāvit* (cf. Burguy II, 189, A. 2) 2791/92 und sogar in 2 Beispielen aus der *debui* Klasse : *meut* 3098 und *deubt* 930 durch Anbildung an die *habui* Klasse (cf. Suchier: Zeitschrift II, 259, Anm. 1), aber *rechupt* 3280 (cf. § 9).

Von den Perfecta von *venir, tenir* stehen im Reim *maintieunt* : *tieunt* 396/97, *devieunt* : *vieunt* 1189/90, *avinrent* : *vinrent* 931/32, *avint* : *vint* 1315/16, 3275/76, sodass hieraus nicht mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob die Sprache des Dichters die *diu*-Formation noch kannte. Ein einschlägiges Participium kommt nicht vor, und die sicher gestellte Betonung *ewis* etc. deckt sich in ihrer geographischen Ausdehnung nicht mit dieser Bildung (cf. Suchier, l. c., S. 284), ich muss infolgedessen die Frage offen lassen.

Die 3. Pl. von *faire* lautet *firent* 1473, die von *mettre misent* 2912.

Über den Conjunctiv Imperfecti der 1. sw. Conjugation vergleiche § 12.

Ausfall des vortonigen *e* ist vielleicht eingetreten in *vist* 1014 (: *dist* Perf., vgl. unbetonte Vocale).

Die Silbenzählung liefert uns mehrere Belege für die Form *-euisse* in der 3. starken Conjugation, von der Burguy II, 7 bemerkt: La forme -euisse était celle du Hainaut et de la Flandre orientale dans la seconde moitié du XIII[e] siècle.

eust 1silbig 683, 1461 . . . (8 mal),
euist 2silbig 667, 731 . . . (5 mal),
eussent 286, *euissent* 641, 646, 2487/88, *euisse* 2745, 2751,
peuist 2435, *peuissent* 2428, *peust* 1220, *peüt* 2791, *pleuist* 2427, *meuist* 2782, *sceust* 851.

Von *dire* und *faire* finden sich die organischen *s* Formen: *desist* 1998, 2334; *maudesist* 3123ϱ, *fesisse* 3196, *fesist* 101, 1215, 1926, *fesissent* 2847 und analogisch hierzu gebildet *despleusist* 102ϱ, *offresist* 1212 (gegen *souffrist* 3286), *vausist* 1411.

4. Futurum und Condicionale.

Einige Verba der 1. schwachen Conjugation haben Kurzformen:

-rr-: jurront 599, *considerrai* 1777, *durra* 2740ϱ, *mesurrai* 3229,
-nr-: donrai 3230, *donra* 188, 2768, 3217, *pardonra* 2767,
-rdr- und *-rtr-: gardrai,* 2184, *portroit* 1295.
-str-: amenistra 2592, *ostroit* 93.

V. 186 ist im Condicionale von *faire* das stammhafte *e* syncopiert, *froit* gegenüber sonstigem *feroit* 1120, 1294ϱ . . .

Andererseits haben Verba der anderen Conjugationen ein silbebildendes *e* eingeschoben: *isteras* 1872ϱ, *arderá* 2189ϱ, *perdera* 2190ϱ, *acroistera* 2365. Doch existieren in beiden Fällen die ursprünglichen Formen daneben.

Das Futurum und Condicionale von *avoir* heisst nur *arai, aroie* etc. 101, 236, 466, 626 . . ., das von *estre* meist *serai, seroie* etc. 250ϱ, 518ϱ, 1223ϱ . . ., doch finden sich noch folgende auf *ero* zurückgehende Formen: *ierch* 2595, *iers* 267ϱ, *iert* 812, 910, 1301 . . ., *ert* 1118, 1745, 1845 . . .,

ieres 2482. Von *souffrir* steht *souffera* 1300, *soufferoit* 1293 ϱ, 2144, von *laissier* nur das zu einem anderen Stamm gehörige *lairai* etc. 2016, 2183, 2695, 2788.

5. Imperativ.

Die 2. Sing. der 1. sw. Conjug. hat überall das organische *e* mit Ausnahme von *gart*, das 218, 1374, 1375 vor Cons. steht, während 2656, 2658 die regelmässige Form *garde* vor Cons. zu belegen ist.

Das analogische *s* ist für dieselbe Person der anderen Conjugationen im Reim nur nachzuweisen in *crois me* 33 (: *proisme*) und *oevres* (v. *ouvrir*) 1738 (: *oevres opera*). In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle steht noch die *s*-lose Form, so *endui* 1420 (: *lui*), *dement* 714 (: *entendement*) etc.

6. Infinitiv Praesentis.

Reim und Metrum sichern folgende Doppelformen:
luire 519ϱ, *luisir* 2018ϱ, *nuisir* 2017ϱ,
vaincre 919 vor Voc., 2791, 2830, *vainquir* 1275/76,
desplaire 1147ϱ, *desplaisir* 1552ϱ,
veoir 776ϱ, *voir* 1698ϱ.

Nicht im Reime stehen *veïr* 361, 2817, *vir* 1011, 1081, 1702.

cheoir 775ϱ, *keïr* nur ausserhalb des Reimes 567, 1124, 2400,
courchier 31, *courouchier* 97,
desperer 1623, *desesperer* 2619,
tremere hat überall *cremir* ergeben 565ϱ.

7. Participium Perfecti.

Auch hier sind eine Reihe Doppelformen hervorzuheben, nämlich:
veü 155ϱ, *vut* 461, 2488,
(*de*)*cheüs* 1997/98, 2035/36, (*de*)*chus* 1000ϱ, 2012, *keut* 1477 einsilbig,

eüt 1391 ϱ, *eüt* 3193 einsilbig.
eslut(es) 1427, 1428, *eslit(tes)* 2974, 1070 ϱ, 1448 ϱ,
benis 1553, 2173, *benit* 630, *benites* 1125 ϱ,
beneïs 1887 ϱ, *benois* 832 ϱ, 1975 ϱ,
vaincut 1962 ϱ, *vainquis* 2370 ϱ.

In *fru* 1961 ist, wie die Silbenzählung zeigt, das *e* versehentlich ausgelassen.

Doppelformen.

Ausser den bereits erwähnten Doppelformen kommen noch eine Anzahl anderer vor, die ich im Folgenden kurz zusammenstelle:

peril 5 mal, *pril* 2 mal (1498: *bril*), nur *prilleus* 2464 ϱ, 3026 ϱ.
esperis 2 mal, *esperites* a. pl. 821,
espirs 2 mal, *espris(-t)* 5 mal.
verité 2 mal, *vreté* 1 mal (3012: *povreté*).
pooir 1 mal, *poir* 2 mal (1769 ϱ ist *pooir* in *poir* zu ändern).
sergant 2377: *cargant*, *servant* 3180: *devant*.
ayeuwe 2 mal (1525: *tieuue*), *aÿde* 1 mal, *aiie* 1 mal (2471: *plaiie*).
monde gesichert 20 mal, *mont* 11 mal (auch in v. 3215).
mes Bote 1 mal, *message* Bote 1 mal.
mes Botschaft 2 mal, *message* Botschaft 2 mal.
anuis 2899 ϱ, 3059 ϱ, *anois* 1976 ϱ.
clostre 1 mal im Innern, *cloistre* 2 mal im Innern.
peür 3 mal, *paour* 1 mal (72 ϱ).
leeche, *liëche* 3 mal, *leche* 1 mal.
penitanche 4 mal, *penanche* 2 mal.

Infolgedessen ist in v. 2571 des Metrums wegen statt *penitanche* *penanche* zu lesen.

Neben gewöhnlichem *eglise* findet sich einmal (341) *glise*, das nach M. N. de Wailly: Bibl. de l'école des chartes XXXI, S. 265, A. 1 als selbständige Nebenform anzusehen ist.

Für *fois* steht einmal, v. 1646 *fies*.

seur 478ϱ, 452, 1625, *sure* 390ϱ, *seüretés* 3019.

entiere 321ϱ, *entire* 2567, *entirement* 2706.

derier 960 vor Cons., *derriere* 955ϱ, *arriere* 310ϱ, 1600ϱ.

medechme 2449, *meïsme* 3299.

euwireus 4mal, *eures* 1mal, *eüres* 1mal.

nobile 2411, sonst *noble* 145, 1675, 3307 . . .

vieus (*vetulus*) etc. 6mal, *vies* (*vetus*) etc. 4mal, zu v. 893 und 2601 cf. oben.

encores 443 vor Voc., *encor* 6mal vor Cons., *encore* 20mal vor Cons. oder im Reim.

avoec 14mal, *avoecques* 4mal.

illuec 2mal, *illueques* 2mal.

dusque, jusque 4mal vor Voc., *dusques* 1mal vor Voc.

dont 21mal, *donques* 7mal.

adont 3mal, *adonques* 2mal.

forment 8mal, *fortement* 2mal.

quanques 2mal, *quanqu(e)* 1mal.

voir 3mal, *voires* 1mal.

or 24mal, *ore* 16mal vor Cons. oder im Reim.

selonc 5mal, *lonc* 8mal.

conme 10mal vor Cons., *com* 34mal vor Cons.

aiieuwe (3. Sg. Ind. Praes.) 2mal, *aÿde* 2mal.

castoiier 571ϱ, 2066, *castiier* 2784.

loiien 510 (*ligamen*), *liiens* 2288ϱ (: *moiiens!*).

loiiet 1122ϱ (*apoiiet*), *liier* 2936ϱ (: *familliier*).

loie (*ligat*) 2034ϱ (: *joie*), *lie* 1602ϱ (: *umelie*).

Zur Einleitung eines indirekten Fragesatzes dient *conment* in 19, *com* in 3 Fällen.

cil etc. 156mal, *icil* etc. 6mal.

cist etc. 124mal, *icist* etc. 2mal.
chi 35mal, *ichi* 2mal.

Als Accusativ Pluralis der 3. Person des betonten Personalpronomens steht im Reim nur *eu(l)s* (226, 584, 2076), im Innern findet sich 5mal dafür *yauls*. Auch *ceu(l)s* (534, 610, 1046 . . .), das zufällig im Reime nicht zu belegen ist, wechselt mit *chiau(l)s* (14mal) ab. Es beweist dies jedenfalls, dass dem Dichter die Formen *eu(l)s*, *ceu(l)s* bekannt waren. Ob *yauls, chiauls* in allen Fällen auf Rechnung des Schreibers zu setzen sind, dessen picardisierende Tendenz ich schon bei anderer Gelegenheit konstatiert habe, dürfte weniger sicher sein. Lat. *bonum -am* erscheint nur einmal im Reim und zwar als *bonne* 2071 (: *couronne*). Im Versinnern dagegen steht konsequent die nach Knauer, Jahrbuch VIII, 403 picardische Form *boins* etc. (3, 111, 198, 199, 403 . . .).

Aus dieser Untersuchung der Sprache gewinnen wir für die zeitliche und dialektische Fixierung unseres Gedichtes folgende Kriterien:

I. Die Zeit.

1. *ẹ* ist wenigstens in einem gesicherten Beispiele bereits offen geworden, *appele* : *tele* 2163/64 (cf. Suchier: Altfranzösische Grammatik, S. 24 und Zeitschrift III, 140).

2. *eu* und *ue* haben sich durchgängig zu dem Laut *ö* entwickelt, was nach Suchier, l. c., S. 30, 31 „spurenweise schon im XIII. Jahrh. auftritt“.

3. *au* ≺ $al^{\underline{c}}$, $al'^{\underline{c}}$ ist möglicherweise in der unbetonten Silbe zu ǫ kontrahiert, § 8 (cf. Suchier, l. c., S. 79).

4. Die antevocalischen Formen des weiblichen Possessivpronomens *ma, ta, sa* werden in mehreren Beispielen bereits durch die entsprechenden männlichen ersetzt, was nach Eugen Herzog, Zeitschrift XX, 85, 86 ausser im lothringischen Dialekt und in einem Beispiele aus Gregor's Dialogen erst im XIV. Jahrhundert belegt ist (S. 31/32).

5. Das paragogische *-e* ist in der I. Conjugation in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle angetreten in der 1. Pers. Sing. Ind. Praes., im Sing. Subj. Praes., es steht organisch in der 2. Sing. Imperativi Praes. (S. 37, 38, 41).

6. Das nach Knauer, Jahrbuch XII, 161 erst im XIV. Jahrh. zur Verbreitung gekommene paragogische *-s* in der 1. Sing. Ind. Praes. und 2. Sing. Imperativi Praes. der II. und III. Conjugation ist wenigstens in einigen Beispielen gesichert.

Wir dürfen also die Entstehung des *livre de Job* **ganz in das Ende des XIII. Jahrhunderts verlegen,** so dass die schriftliche Fixierung in der uns vorliegenden einzigen Handschrift kurze Zeit nach der Vollendung erfolgt sein muss (cf. S. 5). Zu dieser Datierung stimmt die Perfectform *volu* (S. 39), cf. Burguy II, 101: Tout à la fin du XIII[e] siècle on voit paraître et d'abord à la troisième personne du pluriel des formes avec la terminaison -u . . .

II. Der Dialekt.

Dass das Gedicht in einer Mundart des picardischen Sprachgebiets geschrieben ist, haben bereits Jean Bonnard und nach ihm Gröber erkannt. Ich begnüge mich deshalb im Folgenden, die sprachlichen Eigentümlichkeiten hervorzuheben, die eine genauere Lokalisierung gestatten. Aus der Zusammen-

stellung der Sprachformen geht hervor, dass der Dichter in einem Mischdialekt geschrieben hat, was in dieser vorgerückten Zeit, wo die Schriftsprache schon grossen Einfluss gewonnen hatte, nicht Wunder nehmen kann.

Auf Flandern oder den Hennegau als Entstehungsort weisen zusammen 2 Punkte:

1. *c* vor *a* ist noch in mehreren Beispielen unverändert (S. 26).

2. *ĕ* in gedeckter Silbe ist zu *ie* diphthongiert, es steht sehr häufig im Reim, ist allerdings nur einmal mit *ie* ≺ freiem *ĕ* gebunden (§ 13).

Von den 10 Städten, in denen nach Suchier, Grundriss I, 602 ged. *ę̆* zu *ie* wird, scheiden durch Punkt 1 aus die wallonischen Namur und Lüttich, wegen Bewahrung von *s* vor Consonant kommen auch Mons und Avesnes in Wegfall, sodass nur noch das Gebiet zwischen Aire (Pas de Calais), Lille im Norden und Douai, Cambrai, Valenciennes, Maubeuge im Süden in Betracht kommt. Dazu kommt noch Tournai, dessen Lage zwischen Mons und Lille die Verwandlung von ged. *ę̆* in *ie* von vornherein wahrscheinlich erscheinen lässt (cf. Phil. Mousket: Reimchronik *biel* : *saiiel* 1104/05, 29279/80, *noiiel* : *apiel* 6010/11, *lies* (*laetus*) : *apries* 18644/45 etc.).

Die Betonung *euíst*, *peuíst* (*habuisset*, *potuisset*), für die Suchier in der mehrfach citierten Abhandlung über die Mundart des Leodegarliedes die Linie Lüttich—Tournai—Lille nachgewiesen hat, findet sich gegen Ende des XIII. Jahrhunderts natürlich auch in anderen Städten, so z. B. in Urkunden aus Douai, Valenciennes und Maubeuge; dieser Zug kann infolgedessen für unsere Zeit nicht mehr entscheidend sein. Mehr lokale Bedeutung scheint der Grad der auf francischem Einfluss beruhenden Vermischung von *ã* und *ẽ* zu haben. H. Haase hat in seiner Dissertation: Das Verhalten der picardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf *a* und *e* vor gedecktem *n*, Halle 1880 Urkunden und Denkmäler aus sämtlichen uns interessierenden

Städten mit Ausnahme von Maubeuge hieraufhin untersucht. Ich entnehme seinen Resultaten, dass zwar die meisten der oben (§ 17) festgestellten Vermischungen ein weites Gebiet haben, dass aber *example* mit *ã* sich nur in Valenciennes, Tournai, Arras und bei Gautier de Coincy findet, *fame* (*femina*) mit *ã* nur in Tournai, Valenciennes, Amiens und bei Gautier de Coincy. Aus Maubeuge habe ich leider nur 2 Urkunden zur Verfügung, No. LXVII (1289), CVIII (1305) im Cartulaire de Hainaut, in denen weder *fame* noch *example* vorkommt, sodass ich über die Aussprache der beiden Wörter in dieser Stadt nichts ersehen kann.

Arras, Amiens und Coincy (Dép. de l'Aisne) sind nun auszuscheiden, weil sie nicht in dem Gebiet liegen, wo ged. ę̆ zu *ie* wird. Die Mundart des Gautier de Coincy zeigt übrigens auch sonst wichtige Unterschiede. So erscheint die Endung *-orie* stets als *-oire*, z. B. *voire* (*vēram*) : *gloire* Prologue 57/58, Miracle de Théophile 1833/34, Du chevalier a cui la volenté fu contee pour fait apres sa mort 9/10; *boire* : *estoire* Miracle de Théophile 1743/44, : *gloire ib.* 1813/14, 1827/28, Les Miracles de Notre-Dame de Laon, § IV, 483/84; *gloire* : *poire* (*pĭrum*) De la Chastee aux Nonnains 155/56. Auch Reime wie *portee* : *criee* Les Miracle de Notre-Dame d'Avernon 43/44; *proposee* : *criee* Le Miracle de Saint Basile 133/34; *mesniee* : *atirce* Du riche homme a cui le Deable servi por VII anz por lui decevoir 81/82 sind in unserem Gedicht nicht nachzuweisen. (Die Citate sind gegeben nach Poquet's Ausgabe der Miracles).

Über Maubeuge kann ich eigentlich wegen des ganz unzureichenden Materials nicht urteilen. Ob die Ersetzung von ursprünglichem *iu* durch *ieu* als dialektisches Kennzeichen betrachtet werden kann, scheint mir sehr fraglich zu sein, da gegen Ende des XIII. Jahrhunderts *ieu* überall häufiger wird. In den Urkunden aus Aire z. B. (ed. M. N. de Wailly: Bibl. de l'Ecole des chartes XXXI) haben A—L fast immer *iu*, nur F (1272) hat 3mal *fiels*, von N (1293) dagegen bis zum Schluss habe ich nur noch *ieu* gefunden.

Immerhin ist vielleicht hervorzuheben, dass in Maubeuge selbst in der Urkunde von 1305 *iu* noch überwiegt: *balliu(s)* 3mal, *Riu* 14mal, *paisiule(ment)* 4mal, *liu* gegen *sieute, Dieu, lieu* 2mal, sowie dass das unserem Texte unbekannte *ei* ≺ lat. freiem *a* in mehreren Beispielen zu belegen ist.

LXVII (1289) *apieleis, volontei, nommeit.*

CVIII (1305) *nommei, volentei* 2mal, *veritei* 2mal.

Aus Valenciennes konnte ich folgende Texte benutzen:

1. Die Urkunden aus dem Cartulaire de Hainaut XXXVII (1260), LX (1287), LXX (1290), XCIV (1296), XCV (1296), XCVI (1297), XCIX (1298), CIV (1301).

2. Die Urkunden bei de Reiffenberg: Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg, t. II, S. 160 (1290), 163 (1290), 221 (1328), 655 (1250).

3. In Tailliar: Recueil d'actes des 12. et 13. siècles die Urkunde No. 215 (1277).

4. In Champollion-Figeac: Documents historiques inédits, Bd. 4, S. 303 (1262).

5. Gérard de Valenciennes (13. Jh.), ed. Scheler: Trouvères belges du XIIe au XIVe siècle, nouvelle série, Louvain 1879.

6. Jehan d'Estruan (13. Jh.) ed Scheler a. a. O.

7. Combat de Saint-Pol contre les Carmois, ed. Scheler: Trouv. belges, Ière série (nach Scheler's Introduction XXIV—XXXV von einem Anonymus aus Valenciennes im Anfang des 14. Jahrhunderts).

Gegen das Ende des 13. Jahrh. wird auch in Valenciennes *ieu* für *iu* häufiger.

Cart. de Hainaut: XXXVII (1260) *liu(s)* 2mal, LX (1287) *liu(s)* 6mal, *poursiute, fius* 4mal, LXX (1290) *liu(s)* 6mal, *Diu, paisiuls, baillius,* XCIX (1298) *bailliu(s)* 11mal, *liu* 2mal, CIV (1301) *liu* 2mal, *lieu* 2mal, *paisiule;* Monum. S. 160 (1290) *liu(s)* 6mal, S. 163 (1290) *baillius,* S. 655 (1250) *baillius,* S. 221 (1328) *baillieu, lieu(s)* 3mal; T. Rec. 215 (1277) *Diu* 2mal, *bailliu, liu, banliuues* 2mal, *esliutes,*

fius, nur einmal *fiels;* Doc. hist. S. 303 (1262) *volentriue* 2mal, *liu(s)* 3mal, *Dieu* 3mal; Ger. de Val. *mieus;* Jeh. d'Estr. *soutieu, mieus* 2mal, *lieu, Andrieu* 3mal; Combat de St.-Pol *Beaulieu* 2mal, *lieu(s)* 3mal, *paisieulement, sieuvons, Dieu(s)* 6mal, *mieux* 2mal, *Mahieu,* nur *gentius* und *liute.*

ei = ẹ ist in Texten aus Valenciennes zwar nicht sehr häufig, es findet sich aber immerhin in einer Anzahl von Beispielen, vgl. die Diss. von Carl Jenrich: Die Mundart des Münchener Brut, Halle 1881, S. 28.

boins, boinne und *bons, bonne* wechseln und zwar so, dass das erstere vorherrscht.

boins, -e z. B.: T. Rec. 215 3mal, Cart. de Hainaut XCIV 2mal, XCV 4mal, XCIX 2mal, Doc. hist. 303 5mal.

bons, -e: Doc. hist. 1mal, Combat de St. Pol 2mal und öfter.

Dasselbe gilt von *chiaus, cheus, iaus, eus.*

iaus: Comb. de St. Pol 210: *chevaus,* 221: *caus colaphos,* 386: *chironciaus* etc. und in fast allen Urkunden. *eus* Comb. de St. Pol 664: *boiteus.*

Aus Tournai habe ich herangezogen:

1. Die umfangreiche Reimchronik des Philipp Mousket, entstanden 1242, ed. de Reiffenberg 2 vol., Brüssel 1836 und 1838.

2. Den roman en vers von Gilles de Chin, seigneur de Berlaymont, als dessen Verfasser am Schluss Gautier de Tournai genannt wird, ed. de Reiffenberg: Monuments pour servir à l'hist. etc., Bd. VII, S. 1—188.

3. Gautier le Long: La Veuve, ed. Scheler, Trouv. belges I.

4. Gilles li Muisis: Cantilène sur la bataille de Crécy, ed. A. Dinaux: Trouvères Brabançons, Hainuyers etc., 1863, S. 171—184 (XIV. Jh.).

5. Die Urkunden in C. du Mortier: Etudes Tournaisiennes, Fascicule II: Notice sur Philippe Mouskés: S. 55

(1274), S. 75 (1223), 77 (1230), 78 (1238), 79 (1251), 81 (1263), 81 (1265), 82 (1276), 83 (1280).

6. Die Urkunden in C. du Mortier: Indroduction de la langue française dans les actes publics. Bruxelles 1843. S. 34 (1223), 36 (1219), 37 (1197), 40 (1200), 44 (1206), 45 (1211), 45 Anm.

7. Die Urkunden in d'Herbomez: Chartes de l'Abbaye de Saint-Martin de Tournai, 2 vol., Bruxelles, 1898 und 1901 in der Collection de chroniques Belges (jedoch mit Ausschluss der nach 1400 entstandenen).

8. Die Urkunden in d'Herbomez: Etude sur le dialecte du Tournaisis au XIII[e] siècle d'après les chartes de Tournay. Tournai 1881.

Von den Urkunden bei Tailliar sind No. 4 (1200), No. 8 (1206), No. 22 (1223) aus dem du Mortier'schen Buche: Introduction etc. entlehnt = S. 40, 44, 34, die unter No. 263 abgedruckte und von 1187 datierte Charte communale de Tournai ist, wie ich einer Mitteilung von Herrn Prof. Suchier verdanke, gefälscht.

ieu -*iu*.

Et. Tourn. S. 75 (1223) *fius* 2mal, S. 77 (1230) *sire suam*, S. 78 (1236) *der deum, Mahiu*, S. 79 (1251) *fius, Tiulier* 2mal, S. 81 (1265) *fius*, S. 82 (1276) *Mahieus*, S. 83 (1280) *Dieu, riunt, tiunt, Mahius;* Introd.: S. 34 (1223) *eslius* 2mal, S. 36 (1219) *fius* 3mal, S. 40 (1200) *lius, Dieu* 4mal, *kiute, linchius, miue, ayue*, S. 45 (1200) *chieu* (*ecce ille*); St. Martin: *iu* überwiegt auch noch um 1300, doch findet sich z. B.: *Dieu* 565 (1246), 616 (1250) 2mal, 685 (1257) etc., *Mahieu* 709 (1259), *Mikieus* 836 (1274), 860 (1277), *tieule* 900 (1286), *miex* 931 (1293), *lieu* 946 (1303), 951 (1308) etc., *baillieus* 994 (1372), *eu* steht in *Deu* 447 (1238), 468 (1239) etc.; Dial. Tourn.: Ich habe mit *ieu* nur *Dieu* gefunden XXVIII (1235), LIV (1276) 4mal, LV (1279) 3mal, LIX (1292) und *Mikiels* VII (1216), sonst stets *iu* und *eu*, einigemale steht *eis* XXIX (1236), XXXVI (1242), XXXVII (1243); bei Mousket wechseln *ieu* und *iu*: *fius* 148, 578,

626 etc., *baillius* 251, 1907, 1967 etc., *liu* 2590, 3420, 3505 . ., *dieu* 321, 349, 444 . ., *lieu* 2236, 445, 2620 . ., *mieus* 5994, *ententieus* 9815 etc., ebenso bei Gilles de Chin: *Diu*(*s*) 34, 94 . ., *fix* 84, 162 . ., *mix* 317, *lius* 373, *fiex* 115, 119, 156 . ., *Dieu*(*s*) 178, 612 . ., *mieudrez* 248, 257 . ., *miex* 363, 559 . . Auch *eu* findet sich häufiger. Gautier le Long: *Dieus* 2mal, *Deu*(*s*) 6mal, *Dies* 1mal, *liu* 2mal, *liez locos* 1mal, *vics* : *mies melius* 167/68, *poursiwe* : *siwe* 465/66; Gilles li Muisis hat *ieu* durchgeführt: *Dieu*(*s*) 12mal, *miex* 5mal, *fiex, yex* 2mal, *lieus, genticlx* 2mal, *mieudres.*

ei = *ẹ̄* scheint in Tournai verhältnismässig selten zu sein: Introd. S. 40 *volentei,* S. 36 (aus Cysoing, nahe bei Tournai) *iureit,* St. Martin nur in 650 (1252) *doneit* 4mal, *hosteil, deviseit* 2mal, bedeutend häufiger in Dial. Tourn.: VI (1215) *acateit,* VII (1216) *aquiteit,* IX (1219) *arenteit,* X (1220) *recatei, aquiteir, acateir, acateie* (*-ātam*), XV (1223) *noumeit,* XXX (1236) *teil* u. s. w. Die poetischen Denkmäler schwanken: Mousket hat stets *ẹ̄*, Gilles li Muisis nur einmal *ei* in v. 1 *esteis,* in Gilles de Chin dagegen und bei Gautier le Long tritt *ei* ziemlich häufig auf.

boins (*-e*) und *bons* (*-e*) wechseln wie in den Texten aus Valenciennes: *boins* Et. Tourn. S. 81 4mal, Introd. S. 40 4mal, St. Martin 919 (1289), 922 (1290) 2mal, 923 (1291) 2mal . . ., Dial. Tourn. LX (1292) 2mal, LV (1279) 4mal etc.

bons -e ist abgesehen davon, dass es sich, wenn auch seltener als *boins -e,* doch in vielen Urkunden findet, gesichert durch Reime wie *bonne* : *doune* 282/83, *barons* : *bons* 1424/25, *Garonne* : *bonne* 5078/79, *bonne* : *couronne* 11174/75 bei Mousket.

Dasselbe Verhältnis zeigen *iaus, chiaus, eus, cheus.*

Es ist mir nicht gelungen, auf Grund des verfügbaren Materials einen Punkt nachzuweisen, der die eine der in Betracht kommenden Städte oder ihre Umgegend als Entstehungsort sicherte. Wenn ich mich zwischen ihnen entscheiden müsste, würde ich eher für Valenciennes sein als für eine

der beiden anderen. Gegen Tournai könnte das Nichtvorkommen von Formen wie *miols*, *riols*, *violt volet* sprechen (1435/36 *voet* : *poet*, 909/10 *mieux* : *chieux caelos*), vielleicht auch die Bindung *Marie* : *marie* 2701/02, vgl. d'Herbomez: Etude etc. S. 68, indessen steht auch in den Urkunden neben häufigerem *Maröie*, *Maroe* die Form *Marie*, z. B. Dial. Tourn. XXI (1227), St. Martin 947 (1305) 2mal, 886 (1283) 2mal. *annum* lautet, wie Wilmotte: Revue de l'Instruction Publique en Belgique XXVIII, 4ᵉ livraison, S. 6 konstatiert, in Tournai zuweilen *en*, die Bindung *ans* : *tamps* 2209/10, 3239/40 lässt für das livre de Job *ã* vermuten (cf. § 17). Herr Prof. Suchier macht mich schliesslich darauf aufmerksam, dass im Dialekt von Tournai die Gleitwörter noch spät erhalten sind. *Jakemes* steht in Dial. Tourn. über 20mal, in St. Martin über 55mal, nur einmal in St. Mart. 914 (1287) habe ich *Jake* (*acc.*) gefunden, Dial. Tourn. LV (1279) *imagene*, Mousket *virgene* 3828, 10567 etc., *iovene* 489, 1718 etc., *ordene* 14385 gegen *orde* 10285, *Jake* 19620, 20447, während in unserem Text *Jakes* 911, *virge* 2701 steht, nur *angele*(*s*) 306, 969, 977 . . (2 silbig). Doch kann auch dies nicht ausschlaggebend sein, zumal wir in Valenciennes dasselbe Schwanken beobachten können: *ordene* Cart. Hainaut LXX, Monum. S. 160, *Jâkemes*, Cart. Hainaut XCIV 3mal, XCIX 2mal, Mon. S. 160 1mal, 655 4mal u. s. w., *archediakene*(*s*) Mon. S. 160, T. Rec. 2mal, *Jaque*(*s*) Combat de St. Pol 401ϱ, 677, *archediake* T. Rec.

Ich glaube also keineswegs zu einem abschliessenden Urteil berechtigt zu sein. Wahrscheinlich ist mir, dass Maubeuge weniger in Betracht kommt als Tournai und Valenciennes.

Wenn Haase in seiner Dissertation S. 46 wegen eines Beispiels aus Ph. Mousket für (*a*-, *es*-) *tendre ã* in Tournai konstatiert, während es im livre de Job *ẽ* hat (cf. 73/74, 329/30, 3071/72), so möchte ich auf Reime wie *atendre* : *prendre* Gilles de Ch. 1008/9, : *deffendre* ebd. 2768/69,

XXX : *entente* ebd. 4188/89, *gente* : *entente* Ph. Mousket 86/87, *entendre* : *deffendre* ebd. 3338/39 hinweisen und mindestens Schwanken annehmen. Dieser Zug kann also nicht gegen Tournai geltend gemacht werden.

Die Quelle.

Nicht nur der gelehrte biblische Stoff des livre de Job lässt uns vermuten, dass die Quelle eine lateinische ist; auch zahlreiche Latinismen in der Sprache, von denen ich einige bereits oben besprochen habe, andere noch später erwähnen werde, kommen zur Bekräftigung dieser Vermutung hinzu. Aus dem Gedicht selbst lässt sich indessen nicht entnehmen, welcher von den zahlreichen Traktaten über das Hiobbuch zu Grunde liegt. Die Moralia in beatum Job Gregor's des Grossen werden zwar an 2 Stellen vom Dichter erwähnt; einmal, v. 672 ff., beruft er sich auf ein von Gregor tatsächlich in demselben Zusammenhang angewandtes Beispiel (Moralia I 11), das zweite Mal, v. 3154—3170, verweist er für die von ihm nicht behandelten Teile der Erzählung auf die Moralia, von denen er sogar mit grosser Bewunderung spricht:

Car mieuls samble qu'angles parolle
Qu'oms mortels, qui voit sa parolle.

Trotzdem hat eine genaue Vergleichung unserer Fassung mit den Moralia gezeigt, dass sie nicht die direkte Quelle gewesen sein können. Wir haben es vielmehr mit einer ziemlich wortgetreuen Übersetzung des von Peter von Blois (Petrus Blesensis), gestorben nach 1198, cf. Hist. litt. XV 345, verfassten und dem König Heinrich II von England gewidmeten Compendium in Job zu tun (l. c. 402), dem auch die erwähnten Beziehungen auf Gregor entnommen sind. Das Compendium in Job ist allerdings sehr stark durch die

Moralia beeinflusst wie alle später entstandenen Traktate über dieses Thema, doch wird eine eingehendere Untersuchung zeigen, dass die Unterschiede zwischen dem Compendium und unserem Texte einerseits, den Moralia andererseits immerhin bedeutend genug sind, um eine direkte Benutzung der letzteren für das livre de Job ausgeschlossen erscheinen zu lassen. Um einiges Allgemeinere hier gleich vorwegzunehmen, haben beide die von Gregor vorgenommene Scheidung in *sensus historicus, allegoricus* und *moralis* fallen gelassen und sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, an die von Gregor als *sensus historicus* bezeichneten Erklärungen gehalten. Sodann tragen die Moralia insofern einen mehr gelehrten und weniger predigthaft-moralisierenden Charakter, als Ausfälle gegen bestimmte Stände ganz vermieden sind, während das Compendium und unser Text sehr häufig und zwar immer genau dieselben Klagen über die Geistlichkeit, den Adel, die Reichen und die Frauen bringen.

Die Unterschiede zwischen dem Traktat des Petrus und unserer Bearbeitung beschränken sich im Wesentlichen darauf, dass Bibelcitate und persönliche Wendungen an Heinrich II ausgelassen sind. Wegen der zahllosen wörtlichen Übereinstimmungen werde ich in der folgenden Vergleichung hauptsächlich Unterschiede hervorheben und auf Ähnlichkeiten nur da eingehen, wo sie besonders frappant oder geeignet sind, das Verhältnis zu Gregor's Moralia in das rechte Licht zu setzen. Bei der Vergleichung des Citatenschatzes brauche ich Gregor nicht zu berücksichtigen, da verhältnismässig nur sehr wenige Citate mit dem von ihm angeführten zusammenfallen. Die Citate des Compendiums dagegen, von denen Migne, allerdings ohne ganz vollständig zu sein, 202 nachweist, finden sich der Mehrzahl nach, nämlich 128, im livre de Job wieder. Das alte Testament citiere ich nach Constantinus de Tischendorf: Biblia Sacra Latina Veteris Testamenti, Lipsiae 1873, das neue nach Biblia Sacra Vulgatae Editionis Sixti Quinti Pont. Max. Jussu Recognita atque edita Romae. Editio Nova Auctoritate Summi

Pontificis Leonis XII Excusa. Francofurti a. M. MDCCCXVII. Ich bezeichne die Moralia der Einfachheit halber als G. M., das Compendium als C, unseren Text als J, und zwar lege ich für die beiden ersteren die Ausgabe in Migne's Patrologia latina, Bd. 75 $_{515}$ — 76 $_{782}$ bezw. 207 $_{795-836}$ zu Grunde.*)

Cap. I.

v. 1. J. unterscheidet wie C. und G. M. (I $_{2}$) zwei Arten von *simplicitas*, schliesst sich aber in der weiteren Ausführung und in den Ausdrücken an C. an: *est simplicitas quae fatuitati cognata est* = v. 21 *Chelle* (sc. *simpleche*) *qui a sotie est suer* — *et est simplicitas quae in Evangelio commendatur* = v. 22/23 *Mais cheli tenons de grant fuer* — *Que li euvangilles commande*. Die von C. und J. übereinstimmend gebrachten Ausführungen über Hiob's Gerechtigkeit, sowie die Unterscheidung von 4 Arten Furcht C: *Quatuor timores in sacro eloquio distinguuntur: Mundanus, servilis, initialis et filialis sive castus* = v. 75 ff: — . . . *li homs crient quadrublement* — *Mondainnement, puis servement* — *Dont de cremeur inicial* — *Apries de caste et filial.* — fehlen bei Gregor ganz.

Die Stelle in C.: *Non est rectus, qui linguam Deo, animam offert diabolo. Non est rectus, cuius caput supergressae sunt iniquitates eius, et sicut onus grave gravatae sunt super eum. Non est rectus, quem avaritia contrahit, quem torquet ambitio, quem voluptas incurvat; rectus est autem, qui dat voci suae vocem virtutis, bene loquens et melius agens. Melior est enim vox operis quam vox oris* entspricht Vers 45—56:

N'est drois que le lange a Dieu donne
Et l'ame au Sathan abandonne,
N'est drois qui est plains de pechiés,
N'est drois qui tous est depechiés,

*) Es ist mir ein Bedürfnis, auch hier nochmals meinem lieben Freunde, Herrn cand. theol. Ernst Cohnert für die unermüdliche Bereitwilligkeit, mit der er mir gelegentlich auftauchende Fragen theologischer Art beantwortete, bestens zu danken

N'est drois qu'avarisce detrait,
N'est drois qui convoitise atrait,
N'est drois qui luxure maumainne,
N'est drois qui pechiés mortels mainne.
Drois est qui a virtus plaisans,
Drois est mieux parlans, mieux faisans,
Drois est mieux tout dis que bien fait,
Que chils qui plaide a nient de fait,

wobei mir der Sinn von Vers 55 unklar geblieben ist.

Die Deutung des Namens von Hiob ist übernommen, die von Hus missverstanden. *Erat itaque Job qui interpretatur dolens in terra Hus, quod. interpretatur consilium* = v. 116 ff. *Job vault otant, je le pourpos — Conme dolans et si estoit — En terre de Hus qu'il prestoit — Consel.*

Zu bemerken ist der Latinismus *doucissent* v. 88 = *dulcescunt* C.

An Citaten sind in J. ausgelassen: Prov. 28_{14}, frei wiedergegeben: Ps. 37_5 in v. 47, 48, Luc. 12_5 in v. 67—70.

v. 2, 3. Hinzugefügt hat J. das Citat Luc. 16_2 = v. 243/44, mehr oder weniger verändert I Joann. 2_{17} in v. 152, Rom. 13_4 in v. 396 ff.

Die Verse 456 ff. sind an Salom. Prov. 1_{32} angelehnt, nicht von David, wie J. im Gegensatz zu C. behauptet, erst die folgenden Verse enthalten ein Citat aus den Psalmen (75_6). Ganz übergangen hat J: Habac. 2_6, Luc. 17_{21}, Matth. 11_{12}, Prov. 3_{28}, Joann. Saresb. Carnot. episc. (Johann von Salisbury): Polycraticus: Lib. III, Cap. XI (Migne 199_{493}), Hebr. 8_{13}, I Tim. 6_{17}.

In diesem Abschnitt finden sich eine Reihe sehr charakteristischer Bilder, die sämtlich in C. ihre Entsprechung haben. Ich begnüge mich, einige davon anzuführen. *Sic examinat in fornace justitiae Deus aurum suum* = v. 175—177: *En le fornaise de justiche — Esproeve chils qui tout justiche — Sen or . . ., mentes acrundineas habent* = v. 193. *Il ont constance de rosiel.* Die Worte *continua procrastinatione*

differunt (sc. *principes*) übersetzt er mit einem von Godefroy nur mit unserer Stelle belegten Latinismus in v. 424: *Or font par crastination — Et crient com corbiel cras, cras.* Nach Lecoy de la Marche: *La chaire française au XIIIe siècle,* S. 318 interpretierten die zeitgenössischen Prediger auch sonst den Ruf des Raben mit „morgen". Wie wortgetreu J. allen Ausführungen von C. folgt, zeigt besonders auch die Stelle, wo die biblischen Vorfahren der Geistlichen aufgezählt werden. C.: *Habet enim* (sc. *praelatus*) *primatum Abel, patriarchatum Abrahae, gubernationem Noe, ordinem Melchisedech, dignitatem Aaron, auctoritatem Moysi, virtutem Samuelis, potestatem Petri, unctionem Christi.*

J. v. 314—323:

Car li prelat or en droit tiennent
De Saint Abel la prelature,
D'Abraham la patriarcure,
De Melchisedech l'ordenance
Et de Noé la gouvrenance,
De Aaron la dignité,
De Moÿset l'auctorité,
De Samuel virtu entiere
Et le poissance de Saint Piere
Et de Jhesucrist l'onction.

Die Erklärung Gregor's ist durchaus abweichend.

v. 4. In der Einmütigkeit von Hiob's Söhnen und Töchtern haben schon fast sämtliche alten Commentatoren ein Lob für Hiob selbst gefunden. Doch kann ich die Vergleiche in J. 517 ff. für das Verhältnis zwischen Vater und Kindern (= der Sonne und ihren Strahlen, der Quelle und dem Bache, dem Baum und seinen Zweigen, dem menschlichen Körper und seinen Gliedern) nur noch in C. nachweisen. Der einzige Unterschied zwischen J. und C. ist, dass der französische Bearbeiter die Bemerkungen des Petrus über den *amor fraternus* erweitern möchte, v. 499: *Je di fraternel ou estragne.*

Ausgelassen ist Isa. 66_{24}, Ps. 67_7, die Verse 590—610 sind ohne direkte Vorlage.

v. 5. In der Siebenzahl der Festmähler und der darauf folgenden Heiligung Hiob's sehen J. und C. gegen G. M. eine Beziehung zu dem *status vitae praesentis*, weil gegenwärtig die Zeit in Abschnitte von 7 Tagen eingeteilt sei, und weil wir nach Ablauf dieser Zeit die Heiligung Gottes erwarten. An das *Ne forte peccaverint* schliesst sich bei allen dreien ein Lob der Vorsicht Hiob's, dann aber legen J. und C. eine Strafpredigt gegen die Geschwätzigkeit und die vernichtende Tätigkeit der Zunge ein, zu der sich in G. M. nur die Anfänge finden. Die Erklärung des *benedicere* C. S. 803, J. v. 732 ff. geht auf die von Gregor im *senaus allegoricus* (Mor. I 31) gegebene zurück. Die von Gregor gar nicht erwähnten, von Petrus nur angedeuteten Geschichten von Loth und Noah sind von J. v. 862 ff. weiter ausgeführt.

Latinismus: C. *electuaria* = J. v. 816 *electuaire*.

Ausgelassene Citate: Ps. 7_{10}, Job 31_{27}, Isa. 63_{3}, Ps. 84_{9}, Ps. 121_{7}, Gal. 5_{21}, Rom. 13_{13}, I. Cor. 6_{13}, Hieronym. De Elia et jejunio Cap. V_{11}, Isa. 5_{22}, Prov. 23_{29}; an Dan. 4_{27} findet sich v. 705—707 nur eine Andeutung.

v. 6. J. ist hier im Anfang etwas breiter als C. Beide übergehen die Erörterung der von Gregor ausführlich behandelten Fragen: *Quam accurate S. Scriptura facta describat* (*II_{2}*) und *Quomodo angeli Deo adsunt, etiam in ministerium missi* (*II_{3}*), sie verzichten auch auf den Beweis, dass die Natur Satans der der Engel auch nach seinem Falle verwandt sei (II_{4}), schliessen sich aber in der Erklärung, wie Satans Gegenwart vor Gott zu verstehen sei, an sie an (II_{5}), sie vergleichen u. a. auch seine Anwesenheit vor Gott mit der eines Blinden in der Sonne.

Ausgelassen ist Ps. 77_{49}, Exod. 33_{20}, Ps. 111_{10}, freier wiedergegeben Ps. 73_{23} in v. 997/98.

v. 7, 8. J. hat die von C. nach G. M. (II_{6}) gebrachte Erklärung nicht, wie Gott den Satan habe fragen können: *Unde venis.* Gregor's lange Auseinandersetzung über die Art der Gespräche Gottes (II_{8-12}) fehlt bei beiden. Charakteristisch ist hier wie auch noch an einigen anderen Stellen

für J. und C. der Vergleich von Hiob's Verhältnis zu Gott mit dem eines Ritters zu seinem Fürsten (C. S. 805, J. v. 1080—1084).

Übergangen sind die Citate Ps. 1_6, Ps. 11_9, Habac. 1_{16}, hinzugefügt ist von J. v. 1064—1067 nach Luc. $18_{10\,ff}$ das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner.

v. 9, 10. Abweichend von G. M. erklären C. und J., der Satan habe Hiob Gott als undankbar darstellen wollen und schliessen hieran eine lange, in J. fast wörtlich übersetzte Tirade gegen die *ingratitude* mit z. T. ganz originellen Bildern, von der ich hier nur den Anfang anführen will.

C. S. 806: *Ingratitudo enim est ventus urens siccans fontem pietatis, rorem misericordiae, fluenta gratiae* etc.

J. v. 1149 ff.:

Ingratitude est uns vens faus,
Uns vens brillans si n'est point caus,
Ains est ses si que li fontainne
De misericorde souvrainne
Et la rousee de pité
Et la Dieu grasce en verité
Fait ingratitude sechier. etc.

In C. folgt dann ein Abschnitt, der direkt an Heinrich II. gerichtet ist und Ermahnungen und Tröstungen über den Abfall seiner Söhne enthält (Migne 207, S. 806, Z. 9 von unten — S. 807, Z. 27). Diese Stelle ist von J. einfach übergangen.

v. 11. Alle drei stimmen darin überein, dass *facies Domini misericordia est* oder, wie Gregor sagt (II_{18}), *respectus gratiae.* J. und C. schliessen dies aus Ps. 79_4.

Ausgelassen Ps. 16_2, Ps. 26_8.

v. 12. Vom Teufel sagt C: *ille humilium pessimus malleator, dum justos premit inter malleum et incudem,* J. v. 1268 ff.:

Que chils faus, plains d'iniquités,
Chils feures qui les justes maille

A cascun cop forge une maille
Qu'il fiert dou maillet sus l'englume.

Darin, dass Gott dem Satan zunächst nur die Güter Hiobs preisgibt, sehen beide mit G. M. eine weise Vorsicht Gottes, sie lassen aber die Erklärung dieser letzteren, wie des Teufels Weggang von Gott zu verstehen sei, beide aus.

Die Citate Ps. 124_{8}, Joann. 8_{44} hat J. nicht.

v. 13—15. Ausgelassen sind in J. die Beispiele für den Satz: *Et notandum est quod non cibum sumere sed cibo delectari peccatum est* (C. S. 808): I. Reg. 14_{27}, Gen. $25_{30\,ff.}$, Ezech. 16_{49}, Hieronym.: Lib. II in Jovin. 5—17 (Migne $23_{290\,ff.}$), sonst decken sich die Lehren über das falsche und richtige Fasten, die G. M. nicht bringt, vollkommen.

v. 16—19. Ausgelassen II. Cor. 2_{11}.

Von Hiob sagt C.: *ut in modum sinapis, dum plus conteritur, vehementius inardescat,* J. v. 1531/32: *Ressamblans au grain de moustarde — Plus moulut plus samble qu'il arde.*

Mit G. M. hat dieser Abschnitt nur wenige und unwichtige Berührungspunkte.

v. 20, 21. C. nennt Hiob ein *vas pigmentarium,* J. v. 1554 ein *vaissiel plain de pieument.*

Die Bemerkung *tonso capite* gibt C. und J. Gelegenheit, auf die Tonsur der Mönche einzugehen. *Non est novum,* sagt C., *quod tondentur clerici, quod in capite coronantur.* Sie führen die Tonsur auf eine Nachahmung von Christi Dornenkrone sowie darauf zurück, dass dem Apostel Petrus von den Heiden der Kopf abrasiert wurde. Ausgelassen ist in J. Ps. 41_{9}, ferner als Beispiele für die Tonsur Priscilla, Aquila (?) und Paulus, Acta 18_{8} und 21_{24} (?).

Darin, dass Jerem. 22_{29} *Terra, terra, terra, audi sermonem Domini* das Wort *terra* dreimal wiederholt wird, finden beide die Andeutung, dass der Mensch in 3facher Weise Erde sei. C.: *Terra est creatione, terra est conversatione, terra est morte.* J. v. 1651—1653: *Terre ies en ta creation — Terre ies en conversation — Terre ies, quant vas de vie a mort.*

Alle diese charakteristischen Ausführungen sind G. M. unbekannt.

J. übergeht das Citat Cant. 6_{12} und die daran geknüpfte Erläuterung, ferner Sap. 6_7, auch die Erzählung von Karl's des Grossen anfänglichem Unglauben und späterer Bekehrung fehlt.

Es folgt dann in C. eine lange Mahnrede an Heinrich II., die J. merkwürdigerweise ganz unverändert aufnimmt, nur Aggae. 1_2, I. Cor. 11_{31} fehlen.

Bemerkenswert ist noch das Bild: C. *Job mel miscet absynthio*, J. 1888/89 *Job, tu as fait boin mesleïs — De vin aigre et de miel ensamble.*

Ausgelassen ist Ps. 59_5, Phil. 4_{11}, II. Cor. 6_8.

In v. 22 übergehen C. und J. Gregor's Interpretation.

Cap. II.

v. 1—3. Es fehlt ein Citat Ps. 103_{26}, Jac. 1_{17}, sonst ziemlich genau übersetzt. Das Citat *Ego enim Deus et non mutor* aus Malac. 3_6 wird von J. fälschlich dem Hos. zugeschrieben.

Wahrscheinlich beeinflusst durch Gregor's Theorie (Mor. III_4), Gott könne nur aus Analogie *commotus* genannt werden, weil nämlich der Mensch nur im Zustande der Erregung schlage, knüpfen J. und C. an den Passus: *Tu autem commovisti me* eine Erörterung darüber an, dass die *commotio* Gottes *flagellum ipsius* sei. Doch unterscheidet C. 3 Arten des *flagellare:* 1. in *furore* gegen den Teufel, 2. in *ira* gegen den Menschen beim Sündenfall, 3. *flagellum misericordiae.* J. übergeht die beiden ersten (Migne S. 814, Z. 6 — Z. 27) und wendet sich gleich zur dritten, die er aber auch freier behandelt, als gewöhnlich seine Art ist. Ausgelassen ist das Beispiel der Kinder Israel mit einem Citat aus Ps. 98_8, die Citate Ps. 54_{22}, Ps. 10_3, Ps. 81_2. Bemerkenswert ist die Allegorie (zu Ps. 140_5): *Peccatoris oleum est mollities adu-*

lantium = v. 2095/96: *Chils oles et ceste onctions — N'est fors fausse adulations.*

Am Schlusse dieses Abschnittes stehen in J. folgende 3 Verse:

Je n'ai point chou chi pourpensé,
L'apostles le dit et prouva,
De fait et par art le prouva,

die wohl nur darauf gehen, dass in den vorhergehenden Versen (2120 ff.) ein Citat aus Rom. 2_1 etwas entstellt wiedergegeben ist.

v. 4. Das Beispiel zur Verdeutlichung des *pellem pro pelle* in J. ist genau aus C. übernommen (*ut cum aliquis brachium sinistrum objicit gladio venienti, ne in capite vulneretur*), es findet sich übrigens in ganz ähnlicher Form schon in G. M. Dagegen fehlt in den letzteren ganz die in J. und C. sich vollständig entsprechende Erklärung des Wortes *anima:* 1. = *pars hominis dignior*, 2. = *corporis vita*, bei der in J. nur Act. 20_{24} etwas entstellt ist.

Falsch übersetzt ist Ps. 102_1: *Benedic, anima mea, Domino* mit *M'ame de coer, vrai benis Dieus* 2173.

Die folgende Erzählung von dem *frere Chartrous* ist bei C. noch etwas ausführlicher, Petrus gibt uns auch seinen Namen als Gerardus an und berichtet, er sei erst vor 3 Tagen mit ihm zusammen gewesen. J. übergeht Ps. 141_8, Phil. 1_{23}, Ps. 131_4, Ps. 93_{10}, Isai 31_9, Thren. 1_1.

Merkwürdig ist noch die Übersetzung von *ille Babylonius calix, quo inebriantur peccatores terrae* mit *Chils calipses* (sic!) *de Babylone — Qui enyvre fort et encorne — Les fols caitis pekeurs de terre* (2261—2263).

v. 5, 6. Das Citat aus Job 10_7 fehlt in J.

Mit G. M. sind keine auffallenden Ähnlichkeiten vorhanden, charakteristisch aber für die wörtliche Übereinstimmung von C. und J. in diesen Versen sind folgende Bilder: *Concutitur laterna lucens, nec lucerna exstinguitur* = v. 2385 ff.: *Prendons que li lanterne quieche — Qui est de terre,*

elle depieche, — Li lumiere demeure en terre; Trituratur palea nec laeditur granum = v. 2388 ff. *Li bateres le grain aterre — Et de sen flaiiel bien l'espaille — Et fiert et le grain et le paille — Et n'i ara ja li grains warde; Thesaurus quem portamus in vase fictili* (cf. II. Cor. 4_7) *fracto vase non perditur* = v. 2391 ff. . . . *regarde — Mettre en pot de terre l'or fin, — Se li pos brise et va a fin, — Li ors pour che ne vaurra mains.*

v. 7. Gekürzt ist in J. Ps. 45_{10}, übergangen Joel 2_{13}, Ps. 36_{21}, sonst mit ganz geringen Abweichungen wörtlich aus C. übersetzt.

v. 8. Die allegorische Deutung des Satzes *testa saniem radebat,* die wohl von C. aus Interpretationen Gregor's im *sensus moralis* und *allegoricus* zusammengestellt ist (cf. Moralia $III_{33 \text{ u. } 58}$), ist von J. Wort für Wort übernommen.

v. 9. Die Anschauung, dass der Teufel Hiob seine Frau nur zur Versuchung gelassen hat, ist ein Gemeinplatz der ganzen patristischen und der auf sie zurückgehenden religiösen Litteratur. C. bringt zahlreiche Stellen aus der Bibel, wo die Frau den Mann zum Bösen verleitet hat, J. lässt hiervon aus die Beispiele des Naboth III Reg. 21_{1-13}, Samson Judic. 16_{4-21}, Isboseth II Reg. 4, Sisara Judic 4_{17-21}, Johannes des Täufers Matth. 14_{1-12}, er fügt das des Adam Gen. 3_{1-6} hinzu.

Es fehlt Eccl. 42_{14}.

Die Einschränkung des Tadels der Frauen durch den Hinweis auf die *douche virge Marie* gehört J. allein.

v. 10. Übergangen in J. Cant. 5_1.

Wie schon G. M. (III_{17}) unterscheiden C. und J. zwei Arten mit den Lippen zu sündigen, *cum aut tacenda dicimus aut dicenda tacemus.* Hiob tat weder das eine noch das andere.

v. 11. G. M., C. und J. glauben gemeinschaftlich, dass Hiob's Freunde mehr aus Unwissenheit als aus bösem Willen gesündigt haben.

Die Bemerkungen von C. über die Heimat und den Stand der 3 Freunde (nach der Septuaginta) lässt J. fort.

v. 12. Die Interpretation der drei Namen ist dieselbe wie bei Gregor (cf. Praefatio der Moralia, Cap. VII; Mor. III_{44}, XXIII_{5}) und vielen anderen Kirchenvätern. *Sophar = dissipatio speculae* J. 2943/44 . . *Sophar vault en no scienche — Destruction de sapienche, Baldad = vetustas sola* J. 2958/59 *Baldac* (sic!) *qui fu a Job tramis — Vault otant que viesume seule, Eliphaz = contemptus Dei* J. 2969/70 *Eliphat si vault en che lieu — Autant conme despis de Dieu.* Doch werden die Deutungen in allen mir bekannt gewordenen Traktaten immer in einer anderen Anordnung gegeben, und dann ist gerade diese Stelle so wörtlich übersetzt, dass sie sicher aus C. entlehnt sein wird.

Übergangen Prov. 18_{3}.

Cap. III.

v. 1—3. Wie Gregor unterscheiden C. und J. 2 Arten des Fluchens, *primus fit consideratione justitiae, secundus livore vindictae.* Abweichend von G. M. aber bringen beide dann noch eine Einteilung der Geburt in 3 verschiedene Arten: *nativitas hominis damnata, nativitas justificata* und *nativitas beata.* Da Hiob nun seiner *nativitas damnata* flucht, gehört sein Fluch zu der ersten Art.

Etwas erweitert ist I. Cor. 6_{15} in v. 3092—3095.

Der Rest des 3. Capitels sowie sämtliche folgenden bis zum 41. incl. werden von C. und J. ausgelassen. C. gibt als Grund dafür an, es hätte seinem Fürsten beliebt, *ut vitam beati Job succincta et expedita brevitate perstringam,* J. will die Reden Hiob's und seiner Freunde übergehen, weil er fürchtet, seine Zuhörer zu langweilen und weil, wie er sagt 3145/46,

Chil qui au monde sont ore
En brief sermon prendent leur glore.

Cap. XLII.

v. 10 bis Ende. Der Schluss ist von J. im Ganzen etwas freier behandelt. C. legt zu Grunde v. 12 und 16, J. hat ausserdem noch 10 und 13.

Ausgelassen sind die Citate: Luc. 6_{38}, Ps. $117_{1\,ff.}$, Ps. 15_{10}, Prov. 3_{16}, Ps. 89_{15}, Prov. 16_{18}.

Im Anschluss an Cant. 2_6 bringen beide die Allegorie: *Et laeva supportat et dextera complectitur, et in temporalibus eum sustentans et promovens ad aeterna.*

J. 3156 ff.:

Je te di pour ti escoler:
Par la diestre enteng biens de glore,
Par la seniestre aies memore
Que les biens temporeuls denote.

Bis v. 3294 folgt J., wenngleich mit einigen Freiheiten, doch dem Texte von C., dann aber lässt er von den Worten *Legitur in libro Regum, quia cum Salomon aedificaret templum Dei* etc. bis *si gloriam quam adepti sunt in angustia et dolore, potuerunt in divitiis et voluptatibus obtinere* (Migne, S. 823, Z. 40 bis S. 825, Z. 7) den ganzen Abschnitt mit allen Citaten und Beispielen aus. Er setzt wieder ein mit *Subtrahe igitur, amantissime princeps* . ., nur dass er, wie schon früher, die persönliche Wendung vermeidet und dafür *tres chiers amis* sagt. Die Citate Rom. 8_{18} und II. Cor. 4_{17} fehlen, dagegen findet sich folgende bezeichnende Stelle: *Florem juventutis immolavimus mundo, saltem faecem senectutis immolemus Altissimo* = v. 3306—3309 *Se degasté avons au monde — Le noble fleur de no joneche, — Au mains le fiens de no vielleche — Sacrefions a Dieu tres haut.*

Die folgende Lobrede auf König Heinrich ist wieder ausgelassen (von *In eo autem grates uberrimas* 825, Z. 23 bis *enarrat omnis ecclesia sanctorum* 826, Z. 12), die letzten Verse aber sind an C. angelehnt. Einflüsse von G. M. sind in diesem letzten Teil nicht mehr nachzuweisen.

Als Rahmen für seine moralischen und allegorischen Interpretationen hat Petrus die Vulgatafassung des Hiobbuches benutzt, nur in einem, oben hervorgehobenen Falle zieht er die Septuaginta, worunter wohl ihre lateinische Übersetzung zu verstehen ist, zur Erklärung heran. Das altfranzösische Gedicht hat ebenfalls, wie fast die gesamte geistliche Litteratur dieser Zeit (cf. Fr. Kaulen: Geschichte der Vulgata, Mainz 1868, S. 206), den Text des Hieronymus zu Grunde gelegt, was ja bei der Genauigkeit der Übersetzung von vornherein zu erwarten war.

Wenn Gröber im Grundriss das Gedicht als predigtähnlich bezeichnet, so dürfte er damit das Richtige getroffen haben. Ich halte es eben der genauen Übertragung aus der zu einem anderen Zweck bestimmten Vorlage wegen für ausgeschlossen, dass das livre de Job ein wirklicher gereimter Sermon ist. Einige Stellen scheinen zwar dafür zu sprechen, so die oben citierten Verse 3145/46, so ferner v. 3068 *Or escoutés, point ne buinés*, cf. auch v. 2054, ich glaube aber, diese Verse sind sehr gut zu vereinigen mit der Annahme, dass unser Text eine zu moralisch-didaktischen Zwecken verfasste und zum Lesen bestimmte Versificierung des Compendium in Job ist.

Lebenslauf.

Ich, Hermann Ewald Scherping, bin geboren am 10. August 1881 in Schnarsleben, Kr. Wolmirstedt. Ich gehöre der evangelischen Confession an. Nachdem ich in den ersten Jahren die Elementarschule meiner Heimat besucht hatte, wurde ich Ostern 1892 in die Sexta des Pädagogiums zum Kloster „Unser Lieben Frauen“ zu Magdeburg aufgenommen. Daselbst erhielt ich das Reifezeugnis Ostern 1901 und bezog dann die Universität Halle, um mich dort dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Von Januar 1903 an bis zum Mai desselben Jahres war ich im Auslande, zuerst in Lüttich, dann in Paris, wo ich die zu dieser Arbeit erforderliche Handschrift kopierte.

Am 11. Mai 1904 bestand ich das Examen rigorosum.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten:

in Halle: Berger, Burdach, Bremer, Conrad, Counson, Ficker, Grattan, Kirchhoff, Loening, Mehnert, Reischle, Riehl, Robert, von Ruville, Saran, Schultze, Simon, Strauch, Suchier, Vaihinger, Wagner, Williams, Wechssler, Wiese;

in Lüttich: Doutrepont, Kurth, Hubert, Wilmotte.

Zu Seminarübungen wurde ich zugelassen von den Herren Professoren und Dozenten Burdach, Counson, Saran, Strauch, Suchier, Wagner, Wechssler, Wiese.

Allen meinen verehrten Herren Lehrern, besonders aber Herrn Professor Dr. Suchier, der mir die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gab und mich bei Abfassung derselben stets bereitwilligst unterstützte, fühle ich mich zu grossem Dank verpflichtet.

Lebenslauf.

Ich, Hermann Ewald Schwarting, bin geboren am 16. August 1881 in Schnarsleben, Kr. Wolmirstedt. Ich gehöre der evangelischen Confession an. Nachdem ich in den ersten Jahren die Elementarschule meiner Heimat besucht hatte, wurde ich Ostern 1892 in die Sexta des Pädagogiums zum Kloster „Unser Lieben Frauen" zu Magdeburg aufgenommen. Daselbst erhielt ich das Reifezeugnis Ostern 1901 und bezog dann die Universität Halle, um mich dort dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Von Januar 1903 an bis zum Mai desselben Jahres war ich im Auslande, und zwar erst in Lüttich, dann in Paris, wo ich die zu dieser Arbeit erforderliche Handschrift copierte.

Am 11. Mai 1904 bestand ich das Examen rigorosum.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten:

in Halle: Berger, Burdach, Brenner, Conrad, Cunnson, Elster, Grattan, Kirchhoff, Loening, Mehnert, Riehl, Robert, von Ruville, Saran, Schwarze, Simon, Strauch, Suchier, Vaihinger, Wagner, Williams, Wechssler, Wiese;

in Lüttich: Doutrepont, Kurth, Hubert, Wilmotte.

Zu Seminarübungen wurde ich zugelassen von den Herren Professoren und Dozenten Burdach, Cunnson, Saran, Strauch, Suchier, Wagner, Wechssler, Wiese.

Allen meinen verehrten Herren Lehrern, besonders aber Herrn Professor Dr. Suchier, der mir die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gab und mich bei Abfassung derselben stets bereitwilligst unterstützte, fühle ich mich zu grossem Dank verpflichtet.